

Nr. 269 (21)

X 2346503

Ze
1085

Schrift
Eines guten Schreibers,
Bey seeligen Absterben des weyland
Wohl = Edlen, Hochachtbaren und Rechts =
Wohlgelahrten Herrn

Georg Friedrichs
Schelchers,



In die 40. Jahr Wohlverdienten respectivè
Berichts = und Stadt = Schreibers
in Dresden,
Aus Dessen erwehltten, und in Schriftlich = hinterlassenen Aufsätze bezeichneten
Leichen = Sprüchen,
Pfal. XLV, 1. und 1. Tim. I, 15. 16.
Am Tage Dessen ansehnlichen Leichen = Begängnißes, war der
16. August. 1728. in einer
Christlichen Leichen = Predigt
zu S. Sophien gehalten,
Vorgefallet durch
Christian August Hausen, Stadt = Predigern.

DRESDEN / gedruckt bey Johann Wilhelm Harpetern.

Des Wohlseeligen
Herrn Stadt-Schreibers
Hinterlassenen: als Hochbetrübtten Leidtragenden
Einigen Herrn Sohne,

Nemlich:

Dem Wohl-Edlen, Großachtbaren und Rechts- Wohl-
gelahrten Herrn

Johann Friedrich Schelchern,
Vornehmen Juris Practico,

Wie auch

Einig noch lebenden Frauen Tochter,

Als der

Hoch-Edlen, Hoch-Ehr- und Tugendreichen Frauen,

Fr. Margarethen Sophien,
gebohrner Schelcherin,

Tit. Hrn. Johann Christian Meckners,
Medicinæ berühmten Doctoris, und Königl. und Chursf.
Sächsischen bey denen Bestungen König- und Sonnenstein
wohlverordneten Guarnison-Medici,

Ehe-Liebsten;

Ubergiebet diese, Ihren Wohlseeligen Herrn Vater, gehaltene Leichen- und
Frauer-Predigt, auff Dero Verlangen, mit Anerwünschung göttlichen
Frostes und beständigen höchst-vergnügten Wohlergehens,

Dero treuer Vorbitter bey Gott/

Christian August Hausen, Stadt-Prediger
in Dresden.



Hey Jesu! du mein Schatz und Freud,
 Ich will dein Diener bleiben,
 Und dein' erworbn' Seeligkeit
 Will ich in mein Sertz schreiben.
 Verleihe du mir Krafft und Macht,
 Damit was ich bey mir bedacht,
 Auch mög zu Wercke setzen;
 So wirst du, Schönster, meinen Sinn
 Und alles, was ich hab und bin,
 In Ewigkeit, ohn Unterlaß ergözen.

Antritt.



In herrlicher göttlicher Seggen, Geliebte, An-^{Præloq.}
 dächtige und Auserwehlte, theils hertzlich
 Betrübte, theils schmerzlich mitleidende
 Freunde, ist ein gutes und glückseliges Regi-
 ment, dergleichen zu erlangen man billig sich
 um den Grund und Ursachen wohl zu erkundi-
 gen hat; Der weise Haus- Lehrer Syrach

weist uns darzu an in diesen schönen und nachdenklichen Ausspruch, wenn er saget: Es stehet in Gottes Händen, daß es einem Regenten gerathe, derselbe giebt ihm einen löblichen Cansler, Syrach. X, 5. Es wird zwar insgemein Syrachs Buch ein Haus-Buch genennet, weil er fürnemlich denen Haushaltungen und allen darinnen sich befindlichen Personen, solche Regeln vorschreibet, die zu beobachten, wenn es im Haus-Stande wohl zugehen, und Gott seinen Segen darzu geben soll. Allein er hat doch hin und wieder auch viel herrliche Dinge, das Regiment betreffend, mit eingemischet, derer Beobachtung zum Aufnehmen ganzer Länder und Städte gereichet. Eine solche Anweisung finden wir in den angeführten Worten, darinnen Syrach zweyerley Causas oder Quellen des Glücks im Regiment zeigt; Erstlich die Haupt-Quelle, und hernach die Neben-Quelle, Causam principalem & ministerialem, wie man in Schulen redet. Die Haupt-Quelle ist Gott: Es stehet in Gottes Händen, daß es einem Regenten wohl gerathe. Menschen, sonderlich die Großen in der Welt, meynen zwar, es komme des gemeinen Nutzens Wohlfarth von ihren Ansehen, Weisheit und Macht. Aber sie falliren und betrügen sich. Der weise Heyde Cicero ließ sich ehemahls hören:

O fortunatam natam me consule Romam! (a)

Nie besser stund das Regiment,
Als da es war in meiner Hand.

Aber

(a) *Juvenal. Satyr. X. v. 122. Fastum & gloriæ studium Ciceronis hoc versu patefactum ulterius reclusum ostendit, Ejus Epistola ad Luccejum Libr. V, 12. Famil. des Quincev, in verbis for-*

tuna-

Aber im Ausgange, da es wegen der unterschiedlichen Factionen zu Rom übel hergieng, und er selbst seinen Kopff musste hergeben, klagete er: O! me nunquam sapientem! quantum te Popule Romane, de me fefellit opinio: (b) O wie bin ich doch niemahls recht weise gewesen. Wie häßlich hat euch, ihr Römer, die von mir geschöpfte Fassung angeführet und betrogen. Gottes Wort lehret es uns besser, wie dasselbige Gott zum Urheber der Regenten machet: Es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott: wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet, Rom. XIII, 1. Also schreibet dasselbe auch alles Glück und Wohlstand des Regiments Gott zu: Mein ist beyde Rath und That, ich habe Verstand und Macht, durch mich regieren die Könige, und die Raths-Herren setzen das Recht, durch mich herrschen die Fürsten und alle Regenten auf Erden: sagt die selbstständige himmlische Weisheit, Prov. VIII, 14-16. Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst die daran bauen, wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst, Ps. CXXVII, 1. Und ein alter Lehrer sagt: Ubi divina providentia, non commilitat consiliis actionibusque hominum, malus iis exitus obvenit; Et sapientissima consilia sine Deo insipienter definiunt: (c) Wo die göttliche Regierung nicht beytritt denen Rathschlägen und Handlungen der Menschen, geht es übel aus; und die allerweissesten Anschläge endigen sich, ohne Gott, mit Thorheit. Wie Gott aber

U 3

aber

runatam natam, notat *Quintilianus* L. IX. c. 4. p. m. 529. sed defendit *Turnebus* Advers. L. VII. cap. 19. p. 226. lin. 50. f. Edit. Guarin. Basileæ 1581.

(b) Epist. ad Octavium.

(c) Nicephor. Gregoras Histor. Byzantin c. 7. p. 103. Edit. H. Wolfii,

aber insgemein heut zu Tage durch Mittel handelt, also bedient er sich auch, gut Regiment zu schaffen, weiser Leute; Darauf führet nun Syrach auch, wenn er sagt: Gott giebt auch, damit es dem Regenten gerathe, ihm einen löblichen Cantzler. In seiner Sprache heist es γραμματέως ein Schreiber; welches nicht von schlechten Schreibern zu verstehen, die nur etwas, das ihnen vorgelegt wird, abschreiben; sondern auch Schriften concipiren und verfertigen, Protocolla halten, ihre Meynung und Urtheil nach den Rechten eröffnen, Bescheide geben, auch sonst mit heilsamen Rathschlägen das Regiment unterstützen; wie in solcher Absicht die vornehmen Hoff-Diener im Reiche Juda zu Davids, Salomonis, Hiskia, Josia Zeiten, als da waren Abia, Seraja, Josaphat, Sebna, Saphan und dergleichen Schreiber, in Lutheri Übersetzung aber Cantzler genennet werden, I. Reg. IV, 3. II. Reg. XII, 10. XIX, 2. cap. XXII, 3. 9. Auf solcher Leute Geschicklichkeit kömmt viel im Regiment an, wenn es wohl zugehen soll. Die giebt nun nicht nur Gott den grossen Regenten, sondern er segnet auch ihr Fürnehmen, wie es denn im Griechischen heisset: ἐπὶ προσώπῳ γραμματέως ἐπιθήσει δόξαν αὐτοῦ, (d) das ist: Des Herrn Ehre wird geleget auf das Angesicht eines Schreibers. Das kan also gedeutet werden: Gott legt auf den Schreiber seine Ehre, er stehet ihm bey, daß seine Ehre durch einen Schreiber im Regiment befördert wird, wie David sonst von Gott in Absicht auf einen König sagt: Er hat grosse Ehre an deiner Hülffe, du legest Lob und Schmuck auf ihn, Ps. XXI, 6. Oder aber es kan auch auf die Ehre der Regenten gezogen werden; die legen ihre Ehre auf ihre Schreiber, wenn sie dieselbige vor andern hervor ziehen, und ihnen

(d) V. Octaviani de Tuso Comment. h. l. p. 383.

ihnen Ehre und Ansehen bey ihren Aemtern geben; Also legte Pharao auf Joseph seine Königliche Ehre, da er ihn zum Stadthalter seines Reichs machte, Genes. XLI, 43. Und Alexander sagete von Hephestione seinem vornehmen und vertrauten Rath, da ihn des Königs Darii Mutter vor dem König selbst angesehen, und ihm Königliche Ehre erwiesen, aber sich dessen schämte, da sie ihren Irrthum wahrnahm: Non errasti, Mater, etiam hic Alexander est: (e) Pure Liebden geben sich zufrieden, denn dieser mein Diener ist auch Alexander, in dessen Person ich geehret werde. Wo nun das noch geschieht, und tüchtige Schreiber also mit Ehren beleet werden, so gehts auch im Regiment wohl, denn solche Leute lassen sich dieses darzu dienen, daß sie desto fleißiger und fürsichtiger ihr Amt verrichten, und mit ihrem guten Verhalten des Herrn und des Publici Wohlfarth desto ämstlicher befördern, welches Syrach auch in vorhergehenden Worten andeutet, wenn er sagt: Ein wüster König verderbet Land und Leute, wenn aber die Gewaltigen klug sind, so gedeyet die Stadt, v. 3. Das zeigt nun, daß der Schreiber- Stand nicht nur ein Ehren- sondern auch ein nützlicher Stand sey, daher auch dort Debora sprach: Von Machir sind Regenten kommen, und von Sebulon sind Regierer worden, durch die Schreibe- Feder, Jud. V, 14. In dessen Ansehung auch Lutherus in dem Tractat, daß man die Kinder zur Schulen halten soll, schreibet: Die Schreibe- Feder schwebet dennoch oben, die steckt jedermann über sich auf den Huth, niemand bindet sie an die Schenckel oder Spobren.

Wir

(e) Q. Curtius Lib. III, cap. 12. §. 17. p. m. 103. Edit. Freinshem. in 8.

Applic.

Sie erinnern uns dieser Worte nicht unbillig bey gegenwärtiger Gelegenheit, da wir versammelt, ein Christliches Ehren-Gedächtniß zu stiften, einem frommen und geschickten Schreiber, nemlich dem weyland Wohl-Edlen, Großachtbaren und Rechts- Wohlgelahrten Herrn **George Friedrich Schelchern**, bey dieser lieben Stadt in die 40. Jahr Wohlverdienten respectivè Gerichts- und Stadt-Schreibern. Es ist Derselbige zwar nicht ein Mann von der hohen Schreiber-Sorte gewesen, der gleichen Cansler, Rätche und andere vornehme Regierungs-Bediente sind. Indessen können wir mit Bestand der Wahrheit sagen, daß Er an Geschicklichkeit, Rechts-Gelehrsamkeit, Klugheit und Amts-Fleiß, wo es auf eine Vergleichung ankommen sollen, manchen, der mit grossen Titteln pranget, würde weg gewogen haben, welches aber doch keinem zum Präjudiz soll geredet seyn. Daher er denn auch dem hiesigen Hoch-Edlen Raths-Collegio, ja der ganzen Stadt ein sehr nützlicher Mann gewesen, der seine Sachen recht wohl zu machen wissen, und seine Schreibe-Feder lange Zeit sehr rühmlich geführt, deswegen Er auch in seinem Tode von jedermann beklaget und betauert wird. Aber so sehr Er auch wegen seiner leiblichen Schreiberen zu rühmen, so bringet Ihm doch noch ein weit grösseres Lob seine geistliche Schreiberen, in Ansehung derer wir von Ihm sagen können, was das Alterthum von dem heiligen Ignatio rühmet, wenn es von ihm meldet: Nomen JESU aureis literis in corde ipsius scriptum fuisse: (f) Der Name **JESUS** sey mit güldenen Buchstaben in seinem Herzen geschrieben gewesen. Es
ist

(f) Theoph. Spizelius in vet. Acad. Jesu Christi, p. 12, ex Beda, Adone Vienenfi & Martin, Polono.

ist heut zu Tage gewiß was rares, daß das rechte Christenthum bey Schreibern, das ist, Personen von weltlichen Regiment, mit weltlicher Geschicklichkeit vereinbahret zu finden. Aber bey unserm Seeligen hat man beyde aufs genaueste vereiniget angetroffen. Wie Er seinen HErrn IESUM von Kindheit an wohl gelernet, also hat Er ihn auch in seinem ganzen Leben, stets im Gedächtniß geführet, Ihm mit herzlichem und brünstigen Glauben angehangen, Ihm gedienet, allen Trost in Ihm gesucht, und seiner Lehre und Exempel sich zu verähnlichen geflossen, auch andere auf denselben zu weisen sich Mühe gegeben, wohl wissend, daß Christum lieb haben, viel besser denn alles wissen, Ephel. III, 19. Davon hat Er auch bey seinem Todte ein herrlich Zeugniß abgestattet, da Er in demselben aller seiner eigenen Gerechtigkeit gänglich abgesaget, und sich bloß an den IESUM gehalten, der da kommen in die Welt, die Sünder selig zu machen; Ihn entgegen gesetzt seinen Sünden; der Furcht für Gottes Gerichte; dem Tode und Teuffel; auch wieder diese Feinde alle durch den Glauben an Ihm ritterlich gekämpffet und sie bestieget, also, daß wir dahero wohl versichert seyn, Er sey nunmehr seiner Seelen nach gewiß zu der Seeligkeit kommen, die Er in diesem Heylande durch den Glauben gesucht und gehoffet. Aber wie Er in seinem Leben andern leiblicher Weise fleißig gedienet; Also hat Er auch nicht wollen unterlassen, unser geistliches Wohl in seinem Tode bey seinen Leichen: Begängniß zu befördern, da Er in einem schriftlichen Aufsatze verordnet, von der herrlichen Schrift zu predigen, die IESUM und sein heiliges Verdienst uns aufs deutlichste zeigt und fürmahlet, und zwar zu dem Ende, damit durch diese Vorstellung dessen Vortrefflichkeit, alle die Er im Leben zurück gelassen,

B

auch

auch auf Ihn gewiesen, und vermittelst dessen zur ewigen Seeligkeit, zu seiner Zeit, gebracht werden mögen. Diesem seinen Verlangen eine Gnüge zu thun, sind wir in diesem Trauer-Hause gegenwärtig beyammen. Damit nun solches dem grossen GOTT zu Ehren, dem seeligen Herrn Stadt-Schreiber zum schuldigsten Nachruhm, denen schmerzlich-betrübten Leidtragenden zum kräftigen Trost; und uns allen zur Christlichen Erbauung ausschlagen möge, ersuchen wir hierzu GOTT um seines Heiligen Geistes Beystand in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser 2c.

Der
Reichen-Zert,

welchen sich unser seeliger Herr Stadt-Schreiber selbstem erwehlet und eigenhändig aufgezeichnet, ist zu finden:

1. Timoth. 1. v. 15. 16.

Das ist je gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, daß JESUS CHRISTUS kommen ist in die Welt die Sünder seelig zu machen, unter welchen ich der Fürnehmste bin. Aber

dar-

darum ist mir Barmherzigkeit wiederfahren, auf daß an mir fürnemlich **J**esus **C**hristus erzeigete alle Gedult, zum Exempel denen, die an **J**hn gläuben solten, zum ewigen Leben.

Eingang.

Sein Hertz dichtet ein feines Lied, ich will ^{Exord.} singen von einem Könige, meine Zunge ist ein Griffel eines guten Schreibers. Diese Worte hat unser seliger Herr Stadt-Schreiber in seinem schriftlichen Aufsatz zum Eingange seiner Leichen-Predigt vorzutragen verlangt, sie sind zu finden, Psal. XLV, 8. Es hat damit David gleichsam, als durch ein, vor diesen Psalm, gefesttes Summarium vorstellen wollen den ganzen Inhalt dessen, was er im Fortgange vorzutragen gemeynet. Nehmlich, es soll dieser ein schöner schriftlicher Gesang seyn, von einem (a) grossen Könige, dessen Lob und Ehre Er auf die (b) herrlichste Weise besingen wolle. Das was Lutherus gegeben ein feines Lied heist in der heiligen Sprache, דָּבָר טוֹב Dabar toph, ein gutes heilsames nützliches Wort. Also nennet David diesen Psalm, weil er eine schöne Weissagung, von (a) **C**risto dem himmlischen Ehren-Könige, in sich (a) hält.

hält. Und dieser Christus, oder der wahre Messias, ist nun auch die Persohn, die der Königliche Prophet unter den Nahmen eines Königes vorstellet. Es haben zwar einige davor gehalten, daß dieser Psalm ein Epithalamium oder Braut-Lied sey, auf die Vermählung, entweder Salomonis mit der Tochter Pharaonis aus Egypten, oder des Abasveri mit der Esther. Aber es schicken sich auf diese keines weges, die Prädicata, die in dem folgenden diesem Könige zugeleget werden, insonderheit wenn es v. 7. 8. heisset: **GOTT**, dein Stuhl bleibet immer und ewig, das Scepter deines Reichs ist ein gerades Scepter. Du liebest Gerechtigkeit, und hassest gottloß Wesen, darum hat dich, **GOTT**, dein **GOTT** gesalbet mit Freuden-Oehl, mehr denn deine Gesellen. Woraus denn abzunehmen, daß der Königliche Prophet David seine Absicht auf keinen andern gerichtet, als auf dem, zu welchem der himmlische Vater saget: Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion, Psal. II, 6. auf welchen auch im XCIII. Psalm v. 1. geziehlet wird, wenn David daselbst saget: Der **HERR** ist König, und herrlich geschmückt, der **HERR** ist geschmückt, und hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, und zugericht, daß es bleiben soll. Welches eine Beschreibung des wahren Messia, der hernach in der Persohn unseres **Herren JESU** im Fleisch erschienen, und von dem der Engel Gabriel, bey seiner Empfängniß seiner heiligen Mutter, diese Vermeldung gethan: Er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn, Luc. I, 33. Wie Er sich denn auch selbst für Pilato, da er zu Ihm sprach: Bist du

du der Jüden-König? und bald darauf: So bist du dennoch ein König? sich vernehmen lassen: Du sagst, ich bin ein König. Ich bin darzu geböhren und in die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Joh. XVIII, 37. 36. So weit nun dieser König alle irrdische Könige übertrifft, so herrlich ist das Lied das David Ihm zu Ehren hier verfertigt. Davon zeuget die (b) Art und Weise der Composition dieses Liedes, dabey David sonderlich auch Meldung thut des Ursprungs, von welchen es David herleitet, und der Absicht, die er bey Verfertigung dieses Liedes gehabt. Die Art und Weise giebt David zu erkennen, wenn er saget, daß es ein in seinem Herzen prämeditirtes und durch seinen Mund hervorgebrachtes Lied sey. Die Meditation des Herzens druckt der Königliche Prophet aus, wenn er sagt: Mein Herz dichtet ein feines Lied. Das Wort 𐤒𐤍 Rachalch, welches Lutherus dichtet übersetzet, ist sonst in der Schrift weiter nicht, als an diesem Orte anzutreffen. R. B. Nathan (g) hält vor ein davon herstammendes Wort das Wort 𐤒𐤍 marteschet, welches Cacabum, einen Castrol, Kessel, Pfanne, oder Tiegel, anzudeuten gebraucht wird, Levit. II, 7. Cap. VII, 9. darinne man etwas bäcket, bratet, prägelt, davon Ebullitiones, kleine Bläslein aufdampfen, die einen Laut verursachen, wie man etwan wahrnimmt, wenn man Speck, Butter oder dergleichen in einer Pfannen über das Feuer setzet, in welchem Verstande es die meisten Ausleger auch ebullire, eructare, aufstreiben, von sich stoßen, übersetzen. Welchem nach David andeuten will, daß auch ein heiliges Feuer in seinem Herzen, so ihm gute Ge-

B 3

dan-

(g) ap. Geier Comment. in h. l. p. 783. A.

danken in demselbigen erwecke, nemlich der Seilige Geist, durch dessen heilige Würckungen er solchen Gedancken auch bey sich Raum und Platz gebe, sie mit seinem geheiligten Verstande immer mehr und mehr überlege, und demselben nachsinne; welches anzudeuten es auch einige übersetzet: Mein Herz wälzet in sich ein gutes Wort herum, damit noch eigentlicher die Meditation des Herzens Davids ausgedrucket wird. Gleich wie aber, wessen das Herz voll ist, der Mund übergeheth, also bezeiget auch David, daß er diß Lied auch wolle durch seinen Mund ausbrechen lassen: Ich will singen, sagt er, von einem Könige. So ist bey heiligen Leuten Herz und Mund im Lobe Gottes vereinbahret; Weil wir den Geist des Glaubens haben, nachdem geschrieben stehet: Ich glaube, darum rede ich, so glauben wir auch, darum reden wir auch, sagt Paulus in der 2. Cor. IV, 13. So muß es auch seyn: So man von Herzen glaubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig, Rom. X, 10. Nach der Hebräischen Sprache lauten die Worte also: Dico opera mea regi, welches etliche also übersetzen: Meine Wercke, die ich præmeditirt, dedicire oder widme ich dem grossen Ehren-Könige; (h) Gleichwie man etwan weltlichen Königen, Fürsten und Herren pfleget gute und geschickte Bücher und Wercke zu dediciren. Aber wir bleiben bey der Übersetzung Lutheri, der es schon in seiner ersten Psalter-Verfion also gegeben: Ich rede, was ich von einem Könige gemacht habe. Die Rabbinen (i) geben vor, daß die Schrift des Gesetzes also auf die steinern Tafeln geschrieben gewesen, daß die Buchstaben hindurch gegangen, und also auf beyden Seiten haben

(h) V. Geier l. c.

(i) Backius h. l. p. 535. A.

seinen Weissagungen berufft: Der Geist des **HERN** hat durch mich geredet, und seine Rede ist durch meine Zunge geschehen, 2. Sam. XXIII, 2. Ja noch weiter dieses sein Lied zu recommendiren, stellet David auch die Absicht auff den Nutzen für, in Ansehung dessen seine Worte sie seyen geredet oder geschrieben, zu vieler Heyl abzielen. Darum nennet er den Heiligen Geist nicht schlecht hin einen Schreiber, sondern heist ihn einen guten Schreiber, der seine Zunge so regiere, daß sie zu Ruh, Heyl und Wohlfarth vieler andern, Worte des Lebens müssen herfür bringen, anders als die thun, die ohne den Heiligen Geist reden und schreiben; Und das zwar kräftiglich, wie das Wort Mahir andeutet, das zwar einige übersetzen Scriba (k) velox, ein geschwinder Schreiber, gleich als würde damit angezeigt, daß der Heilige Geist Davids Herz plötzlich erleuchte, und ihn kräftiglich treibe, so, daß es gleichsam heisse: Spiritus Sancti gratia nescit tarda molimina. Aber man kan es auch de effectu oder Würckung der Schrift annehmen, also daß Davids Meynung: Der Heilige Geist lasse seine Zunge also den Griffel eines guten Schreibers seyn, damit er solche Worte fürbringe und schreibe, die durchdringen Seel und Geist, auch Marck und Bein, Hebr. IV, 12. und die Menschen frölich, artlich, tröstlich machen, (l) wie es auch etwan sonst heisset: Was vorhin geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben, Rom. XV, 4.

Daß

(k) Geier h. l. p. 785. A.

(l) Backius h. l. p. 535.

Das unser selig verstorbenen Herr Mit-Bruder sich ^{Applie:} an diesen Worten Davids sonderlich ergötzet, ist Zweifels ohne geschehen, weil sie Ihn auff das rechte Buch, das für allen andern den Nahmen der Schrift, ja Scripturæ Sacræ oder Heiligen Schrift führet, angewiesen, aus welchem Er das, was zu seinem Seelen-Heyl dienlich, lernen können, davon Paulus sonst schreibt: Alle Schrift von GOTT eingegeben, ist nütze zur Lehre, Straffe, Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit; daß ein Mensch GOTTES vollkommen, zu allen guten Wercken geschickt, 2. Tim. III, 15. 16. Darum, ob Er gleich ein in allerley Büchern und Schriften fleißig bewandterter und wohl studierter Mann war, so hat Er doch für allen andern dies Buch sehr lieb gehabt, fleißig gelesen, darüber viel gute Meditationes gehabt, und in der That befunden, daß es von dem guten Schreiber, dem Heiligen Geiste selbst, vermittelst des Zungen-Griffels der heiligen Männer herfür gebracht worden, dadurch sehr gründlich zu dem Wege der Seeligkeit sich unterrichten und führen lassen, auch daraus allezeit, wo keine Philosophie noch weltliche Weißheit zum rechten Trost hinlänglich seyn wollen, in aller Widerwärtigkeit kräftigen Trost geschöpffet, so daß Er mit David zu sagen, vielmahls Ursache gefunden: Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Herzen, aber deine Tröstungen ergötzten meine Seele, Ps. XCIV, 19. Das ist mein Trost in meinem Elend, denn dein Wort erquicket mich, Ps. CXIX, 50. Aus demselben hat Er sich auch die schönsten Aussprüche selbst aufgeschrieben, wie man unter seinen hinterlassenen Sachen gar vieles davon finden wird. Dabey hat Er aber auch aus Liebe auff das Heyl anderer reflectiret.

ret. Er hat viel heilsames und nütliches in weltlichen Dingen geschrieben, zum Dienst L. E. Raths, gemeiner Stadt, ja sonderlich viel armen Verwaiseten, die bey seinem Stadt-Schreiber-Amt seiner Pflege und Aufficht befohlen waren. Das hat Ihm aber viel zu wenig gedüncket, wo Er nicht auch mit seiner Feder das Seelen-Heyl anderer befördern sollen. Die Liebe hierzu hat Ihn dahin getrieben, (daß ich nicht von mehrern sage,) seine Hand und Zunge den Griffel eines guten Schreibers seyn zu lassen, und hat uns eine solche Schrift durch Vorschreiben seines Leichen-Texts, und dessen verlangter Erklärung, noch zuzuguter legt vorschreiben wollen, in welcher die Haupt-Summa dessen, was allen und jeden zur Seeligkeit zu erkennen nöthig, enthalten. Diese Schrift hat Er auch in seinem Herzen wohl prämeditirt, mit seinem Munde bekennet, und zu Nutz seines Nächsten appliciret und angewendet haben wollen. Und das ist nun mit einem Wort, Summa Christianismi, oder der kurze Begriff der rechten Christlichen Lehre, die Niemand kan entbehren, der da will selig werden. Dieselbe hat Er abgeschrieben von Paulo, einem Manne, dessen Zunge und Feder auch recht ein Griffel eines guten Schreibers gewesen, denn er von sich bezeuget, er habe die Lehre, die er andern fürtrage, nicht von Menschen oder durch Menschen, sondern durch **IESUM CRISTUM** und **GOTT** dem Vater empfangen, Gal. I, 1. Welches er auch sonst bezeuget, wenn er sagt: Wir reden von der heimlichen verborgenen Weißheit **GOTTES**, welche **GOTT** verordnet hat vor der Welt zur Herrlichkeit, welche keiner von den Obersten der Welt erkant hat, 1. Corinth. II, 7. 8. Dieser Weißheit Pauli ist der Leichen-Text

Text unfres Seeligen der gewisseste und kürzeste Auszug, zu deren Vortrag uns unser seeliger Herr Stadt-Schreiber zu guter Letzt als ein guter Schreiber hat wollen veranlassen, in welcher Absicht wir uns auch zu solcher Schrift Betrachtung also wollen wenden, daß wir uns daraus vorstellen:

Die letzte Schrift unsers seeligen Herrn Propof.
 Stadt-Schreibers als eines guten
 Schreibers,

Und zwar

- I. Als eine ins Herz zu schreibende, Partic.
- II. Als eine ihren Inhalt nach sehr herrliche,
- III. Zu aller armen Sünder Trost sehr nützliche Schrift.

GOTT gebe uns zu dieser Betrachtung seinen Heiligen Geist durch Christum! Amen! Votum.

Abhandlung.

S ist ein schönes Elogium, das dort dem Esra ertheilet wird, wenn es von ihm heisset: Er war ein geschickter Schriftgelehrter (oder wie es eigentlich heisset, er war ein guter Schreiber) im Gesetz Mose, das der HERR, der GOTT Israel
 C 2 gege

gegeben hatte, *Es. VII, 6.* Wir können vielmehr von Paulo und den ihm folgenden Herrn Mit-Bruder sagen, daß sie Esra weit übertreffen, als die mit einer Schrift uns gegenwärtig dienen, darinne das rechte Evangelium enthalten, welches dem Gesetz weit vorgehet, maßen nicht aus diesem, sondern aus jenem die Seeligkeit erlangt wird. Davon giebt nun Zeugniß die herrliche Schrift, die von uns ist vorzutragen ist, als deren Inhalt das rechte und lautere Evangelium ist. Das wird sich nun zeigen, wenn wir diese Schrift betrachten

Erster Theil.

Par. I. I. Als eine ins Herz zu schreibende Schrift.

Als eine solche finden wir sie vorgestellt in den ersten Worten unsres Textes, die also lauten: Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort. Diese Vorschrift setzt der Apostel dieser Schrift vor, zu dem Ende, daß wir sie nicht nur sollen mit den Augen ansehen, und deren Inhalt mit den Ohren anhören, sondern auch annehmen und ins Herz schreiben. Denn es wird von ihm bezeuget (a) solcher Schrift Beschaffenheit, (b) ihre Würdigkeit sie anzunehmen und ins Herz zu schreiben.

- (a) (a) Der Beschaffenheit nach ist diese Schrift: *λόγος πικτός*, ein gewisses wahres Wort, das nicht aus menschlichen Färrwitz erfonnen, wie die klugen Fabeln der Menschen, sondern ein gewisses und wahrhaftes Wort, darauff man sich als die rechte Wahrheit gewiß kan gründen, und ihr sichern Glauben zustellen. Denn es hat der Sohn Gottes

tes dieses Wort aus seines Vaters Schooß selbst herfür gebracht, und uns verkündiget, Joh. I, 18. Er hat es offenbahret in eigener Person, durch die erste Paradiesische Verheißung, Genes. III, 15. Hat durch den Mund der heiligen Propheten wiederhohlet und weiter erkläret; Und im Neuen Testament ist er zu dem Ende ins Fleisch kommen, damit er nicht nur den Inhalt dieses Wortes möchte erfüllen, sondern auch durch die Apostel es in der ganzen Welt, vermittelst der Evangelischen Predigt, ausbreiten lassen. Dessen Gewißheit uns zu bestätigen, hat GOTT seinem Sohn vom Himmel das Zeugniß gegeben: *Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den solt ihr hören, Matth. XVII, 3.* Ja er hat auch durch Ihn und seine Apostel die Gewißheit dieses Wortes mit grossen Wundern lassen bestärcken: *GOTT hat ihr (der Evangelischen Predigt) Zeugniß gegeben, mit Zeichen, Wundern, und mancherley Kräfte, und mit Austheilung des Heiligen Geistes nach seinem Willen, schreibet der Apostel Paulus Hebr. II, 4.* Daher auch unser Heyland zu den Jüden sprach: *Thue ich nicht die Wercke meines Vaters, so glaubet mir nicht, thue ich sie aber, glaubet doch den Wercken, wollt ihr mir nicht glauben, auf daß ihr glaubet, daß der Vater in mir ist, und Ich in Ihm, Joh. X, 37. 38.* Das war, die Wahrheit dieses Wortes zu bezeugen, auch nothwendig; Denn es freylich über alle Vernunft steigt, die Menschen zu bereden, daß GOTT, der keines Menschen bedarff, doch den Sündern, seinen abgesetzten Feinden, so grosse Liebe erwiesen, daß er seinen Sohn in die Welt gesendet, die Sünder selig zu machen. Solten wir der Wahrheit dessen überzeuget werden,

so mußte uns mit großem Nachdruck dargethan werden, daß es λόγος πίστεως, ein wahrhaftiges Wort sey, wir mußten versichert werden, daß es von GOTT selber kommen, dem unmöglich, daß er lügen könne, Hebr. VI, 18. sondern er sey ein treuer wahrer GOTT, da hingegen alle Menschen Lügner, Pl CXVI, 11. auff derer Wort nicht zu trauen und zu bauen. Und von dessen Wahrheit ist auch die ganze Welt überzeuget worden: Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß, GOTT ist offenbahret im Fleisch, gerechtfertiget im Geist, erschienen den Engeln, geprediget den Heyden, und gegläubet von der Welt, 1. Tim. III, 16. Wird aber dort von dem Wort der hohen Offenbarung zu Johanne gesagt: Schreibe diese Worte, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß, Apocal. XXII, 5. 6. Nun so verdienet auch das Wort, das uns die Schrift Pauli und unsres Seeligen vorträget, daß es auch von uns geschrieben werde, nemlich, nicht mit Dinten und in steinerne Tafeln, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes in fleischerne Tafeln des Herzens, damit wir dadurch auch ein Brief und Schrift Christi werden, 2. Corinth. III, 3. Das zeigt Paulus in unstem Text an, wenn er diese Schrift auch vorstellet, nach

(b) Ihrer Würdigkeit, als eine anzunehmende, und ins Herz zu schreibende Schrift, und zwar, wenn er das, was er ein gewisses wahres Wort heisset, auch nennet: λόγον πίστεως ἀποδοχῆς ἄξιον, ein Wort, das da werth, von allen aufgenommen zu werden. Auf nimmt man mit Freuden gute Freunde, sonderlich die uns was gutes bringen, wie die Gemeinde Paulum und Barnabam mit Freuden aufnahmen, da sie ihnen die fröhliche Bottschaft brach-

brachten, wie viel gutes GOTT durch ihren Dienst zum Wachsthum der Kirchen gethan, Actor. XV, 4. So sagt nun hier auch Paulus, daß die Schrift von der grossen Liebe GOTTES gegen die Sünder, denen Er seinen Sohn gesendet, daß er sie selig mache, werth, daß sie auch von allen angenommen werde. So wird sie aber angenommen, wenn man sie im Herzen aufnimmt, und darein gleichsam schreibet. Das geschieht durch den Glauben, auf welche Weise dort Paulus den Thessaloniern nachrühmet: Da ihr empfienget von uns das Wort Göttlicher Predigt, nahmt ihrs auf nicht als Menschenwort, sondern (wie es denn wahrhaftig ist,) als GOTTES Wort, welcher auch würcket in euch, die ihr gläubet, 1. Theff. II, 13. Unser Lutherus hats gegeben: ein theuer werthes Wort. Cleopatra, die bekante Egyptische Königin, hatte eine Orientalische Perl, dergleichen, wie Plinius (m) schreibet, ganz Orient nicht mehr gebracht, daher sie auch unicūm opus naturæ, ein sonderlich Meister-Stück der Natur nennet, und ist solche Perle auf dritthalb Tonnen Goldes geschäzet worden. Aber was ist das gegen das theure werthe Wort? denn solche Perle hat, weder der Besizerin, noch jemand anders zur Seeligkeit helfen können. Aber das Wort, das Paulus mit unfrem Seeligen hier in einer herrlichen Schrift verfasst, ist eine solche Perle und Kleinod, das die Sünder zeitlich und ewig selig machet; Darum es auch köstlicher und werther zu halten, als alle irdische Kleinodien; So man diese in ein Schatz-Kästlein leget und wohl bewahret, so ist diß Wort vielmehr werth, es so anzunehmen, daß man es in das Schatz-Kästlein des Herzens

(m) In Historia Natur. L. IX. c. 35.

hens durch den Glauben aufnehme, und wohl bewahre, ja die Schrift, die es uns fürträgt, gleichsam mit Diamanten Griffeln ins Herz schreibe, darzu uns auch der Apostel Jacobus anweist, wenn er sagt: Nehmet das Wort an mit Sanfftmuth, das in euch gepflanzet ist, welches kan eure Seelen selig machen, Jac. I, 21. Auf diese Weise ist nun diese Schrift eine ins Herz zu schreibende Schrift.

Anderer Theil.

Uns hierzu nun um so viel mehr zu bewegen, haben wir diese Schrift vors

Par. II.

II.

auch zu betrachten:

Als eine ihren Inhalt nach herrliche Schrift.

Welchen Inhalt trägt uns nun der Apostel mit unfrem Seeligen für, wenn er saget: Daß **JESUS** Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. O ein herrlicher Inhalt dieser Schrift. Man hält die Schriften hoch, die uns grosser Herren Gnade versichern; Item: die Verschreibungen, dadurch uns was profitables zugeeignet wird; die Privilegia, die uns in solcher Dinge Besitz setzen, die wir ohne dieselbe sonst nicht hoffen können. Aber wie weit übertrifft doch diese der Inhalt dieser Schrift: die uns Paulus hier aus seinem Munde herlieset. Denn sie thut uns Meldung (a) der Gnade einer hohen

Per-

Persohn; (b) berichtet uns von derselben ein herrliches Werck (c) und die Schenkung eines theuren Schazes. Die (a) Persohn ist **JESUS** Christus; (a) Hier nicht ein Engel, nicht ein bloßer Mensch, sondern eine viel höhere Persohn, nemlich diejenige, von welcher wir wissen, daß sie sey wahrhaftiger **GOTT** vom Vater in Ewigkeit geböhren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geböhren. Die, **JESUS**, der Seeligmacher, der vollkommne allgemeine und einzige Seeligmacher; Denn es ist in keinem andern Seyl, auch kein anderer Name denen Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden, als der Name **JESUS**, Act. IV, 4. Diese Persohn auch Christus, (c) der Gesalbte, der gesalbet von **GOTT** seinem himmlischen Vater, zum Propheten, uns den Willen Gottes von unsrer Seeligkeit zu offenbahren; Zum Hohen-Priester, uns dieselbige durch sein vollgültiges Versöhn-Opffer zu erwerben; Zum Könige, uns von der Hand unserer Feinde durch ihre Überwindung zu erlösen, und uns unter seinen gnadenreichen Scepter in sein Reich zu versammeln. Zu dem Ende hat dieser **JESUS** Christus den Sündern zu Nutz (b) ein herrliches Werck vorgenommen: Er ist (b) kommen in die Welt. Da er schon in der Welt war, so ist er kommen ins Fleisch, er ist durch eine wunderbahre Menschwerdung und Geburth Fleisches und Blutes theilhaftig worden, wie es die Kinder theilhaftig seyn, und ist uns Sündern als seinen Brüdern in allen, außer der Sünde, gleich worden, auf daß er durch seinen Todt die Macht nehme, dem, der des Todes Gewalt hatte,

hatte, das ist dem Teufel, und uns erlösete, die wir aus Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten, Hebr. II, 14. Darzu ist er kommen in die Welt; In das elende Lazareth, darinne wir alle bis auf den Todt krank lagen; In die Welt, die die Sünde verwüstet; In die Welt, die ein stinkendes Cloac der Sünden; In die Welt, darinne Trübsal und Bande auf ihn warteten. Aber in diese Welt ist er doch kommen, gedrungen durch seine und seines himmlischen Vaters unaussprechliche Liebe. Denn also hat GOTT die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben, Joh. III, 16. Und das ist (c) der theure Schatz, welchen den Sündern zuzubringen, JESUS Christus kommen ist in die Welt: Er ist kommen in die Welt, die Sünder selig zu machen. Die Spieler sagen, schwarz und weiß binden sich nicht; JESUS Christus, die schneeweiße Unschuld und Heiligkeit; Die Sünder, die kohlschwarzen Creaturen, die die Sünde so geschwärzet, als kein Kohls-Brenner schwarz seyn kan. Er ist der HERR des Himmels, die Sünder aber sind Höllen-Brände; Wie reinet sich JESUS denn zu denen Sündern? Aber das ist das große Liebes-Sheimniß, davon es heißet: GOTT preiset seine Liebe, daß Christus für uns gestorben ist, da wir seine Feinde waren, Rom. V, 10. Den hat sein himmlischer Vater in die Welt gesendet, die Sünder als verlohrene Schaafte zu suchen; als Krancke zur Gesundheit zu bringen; als Todte lebendig zu machen. Er ist kommen in die Welt, die Sünder selig zu machen. Einnahl wird Er

Er kommen, den Sündern zu geben nach ihren Wercken, aber zuerst ist er kommen, selig zu machen. **GOTT** hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde, Joh. III, 18. Nicht ist **JESUS** Christus kommen in die Welt, bloß ein Fürbild und Exempel eines heiligen Wandels zu geben, sondern er ist kommen, die Sünder von ihren Sünden, und allem, was sie um derselben willen betroffen, zu erlösen, und ihnen das verscherkte Heyl, Gerechtigkeit und Seeligkeit wieder zuzubringen; Denn selig machen heisset alles Böse hinweg nehmen, und alles Gute mittheilen und schenken. Dieß ihnen zu erwerben, hat ihm viel saure Mühe gekostet. Er mußte alle Strafen, die die Sünder verdienet, über sich nehmen und erdulden, und also **GOTT** versöhnen, daß Er seinen Zorn gegen die Sünder möchte fahren lassen, und ihnen seine Gnade wiederum zuwenden; Er mußte mit dem Teufel, Tod und Hölle kämpffen, und denen Starcken ihren Raub abzujagen sie überwinden. Das ist ein höchst schweres aber doch ein höchst nothwendiges Werk; Denn durch kein ander Mittel konten die Sünder selig werden.

Aus dem Tod wir konten
 Durch unser eigen Werk
 Nimmer werden errettet,
 Die Sünde war zu stark.

Daß wir würden erlöset,
 So konts nicht anders seyn,
 Denn GOTTES Sohn muß leiden
 Des Todes bitter Pein.

So nicht wäre kommen
 Christus in die Welt,
 Und an sich genommen
 Unser arme Gestalt,
 Und für unsre Sünde
 Gestorben williglich,
 So hätten wir müssen bleiben
 Verdammet ewiglich.

Weil nun **JESUS** Christus also kommen ist, die
 Sünder selig zu machen, so ist das nun allen Sündern
 eine höchst erfreuliche Sache, denn nachdem **JESUS**
 Christus alles vollendet, so wird er auch allen, die
 an ihn glauben, wirklich eine Ursache der Seeligkeit,
 Hebr. V, 9. Ey das ist ja nun ein herrlicher und tröstlicher
 Inhalt dieser Schrift! Und das werden wir auch versichert,
 wenn uns diese Schrift vorgestellet wird,

Drit

Dritter Theil.

III. Als eine allen Sündern höchst nützliche und tröstliche Schrift. Pars III.

Dort sprach Gott zu dem Propheten Habacuc: Schreibe dieses Gesichte, und mahle es auf eine Tafel, daß es lesen könne, wer vorüber laufft, Habac. II, 4. Was dem Propheten befohlen worden, das thut Paulus ungeheissen, nemlich, er wendet sich endlich hier zu allen Sündern, um sie zu versichern, daß sie sich insgesamt dieser Schrift zu getrösten. Es sahe der Apostel wohl, daß das Wort und Inhalt der herrlichen Schrift, die er jederman ins Herz zu schreiben recommendiret, den Sündern eine allzuschwere Sache zu glauben sey. Die wenden insgemein ein: Es mag wohl GOTT etwan denen Frommen zum besten seinen Sohn in die Welt gesandt haben; Aber wie können wir uns solche Gnade versprechen, die wir gar zu grosse Sünder seyn, die allzuviel und schwere Sünden begangen, die gar zu lange in Sünden verharret; Wir gehören wohl nicht unter die Zahl derselben Sünder, die **IESUS** Christus selig zu machen in die Welt kommen. Diesem Scrupel zu begegnen, läßt nun endlich der Apostel diese Worte aus seinem Munde gehen: Aber darum ist mir Barmherzigkeit wiederfahren, auf daß an mir vornehmlich **IESUS** Christus erzeugete alle Gedult, zum Exempel denen, die an ihn glauben solten, zum ewigen Leben, 1. Timoth. I, 16. Er macht hiermit eine

Application der vor angeführten Schrift, (a) auf sich selbst, als einen grossen Sünder, (b) auf alle andere Sünder, von was für Beschaffenheit sie auch

(a) seyn. (a) Jenes thut er, wenn er sagt: unter welchen ich der Fürnehmste bin, es ist mir aber Barmherzigkeit wiederfahren. Damit stellet sich der Apostel Paulus für, einmahl als peccatorem perditissimum, als den größten und fürnehmsten Sünder, und denn auch, als peccatorem felicissimum, als den glückseligsten Sünder. Auf jenes geht, wenn er sagt: Unter welchen Sündern ich der Fürnehmste bin. Nach dem Griechischen heisset es: ὡν πρώτος ἐμὶ ἐγώ, unter welchen ich der erste bin. Thomas Aquinas, (n) der alte Schul-Lehrer giebt vor, (aber vielleicht hat er selber solches fingiret,) daß sich vor Zeiten Ketzer gefunden, so vorgegeben, als ob Adams Seele in den Körper des Apostels Pauli gefahren, in Ansehung dessen er hier sage, er sey unter den Sündern der erste. Aber es haben Pauli Worte gar andere Meynung. Er nennet sich den ersten Sünder: Non peccatorum ordine, sed peccati magnitudine, nicht in Ansehung der Ordnung der Sünder, sondern in Absicht auf die Grösze seiner Sünden, wie es der heilige Augustinus (o) gar wohl erklärt, und Lutherus hat es daher auch wohl gegeben, den Fürnehmsten unter den Sündern. Adam, Cain, David, Manasse, Petrus, haben zwar auch grosse Sünden begangen; Aber Paulus, der zwar untadelich nach dem Väterlichen Gesetz als ein strenger Pharisäer gewandelt, der hatte den Serren

(n) ap. Cornel. a Lapide in h. l. p. 700. col. 1.

(o) T. VIII. in Psalm. LXX. p. 270. c. 1. T. X. de verbis Apostoli, Sermon. 10. c. 3. p. 101.

ren **JESUM** in seinen gläubigen Gliedmaßen verfolget, und sonderlich den heiligen Stephanum, um der Lehre Christi willen, helfen zum Tode bringen, Actor. VII, 57. cap. VIII, 1. 3. In Ansehung dessen er sich vor den fürnehmsten Sünder hält, weil er die Lehre Christi gelästert und verfolget, durch welche doch allein die Seeligkeit zu erlangen. Ein anderer Theologus, nemlich der seelige Herr Doctor Balduinus, (p) sagt: Paulus nenne sich den ersten Sünder, non arate; sed humilitate, nicht wegen der Zeit, da er gesündigtet; sondern aus bußfertiger Demuth. So gar ist er, da er zu Christo bekehret, nicht mehr der Meinung derer Pharisäer, die sich vermaßen, daß sie alleine fromm, und verachteten andere, Luc. XVIII, 10. Sondern giebt sich nun vor den größten Sünder aus. Wenn er von der Gnade Gottes redet, so nennet er sich minimum Apostolorum, den geringsten unter den Aposteln, 1. Cor. XV, 9. Den allergeringsten unter allen Heiligen, Ephes. III, 9. Aber in Ansehung seiner Sünden sagt er, er sey der erste oder fürnehmste. Wie aber der, der sich selbst erniedriget, von **GOTT** erhöht wird, wie an dem Exempel des armen Zöllners zu sehen, Luc. XVIII, 14. Also war ihm solches auch wiederfahren, in Ansehung dessen er sich rühmet, als peccatorem felicissimum, einen sehr glücklichen Sünder, den **GOTT** aus seinem verderbten Sünden-Stande ausgehoben, und seiner Gnade durch Christum, der Sünder Seeligmacher, theilhaftig gemacht. Es ist mir Barmherzigkeit wiederfahren, sagt er, und weiter, **JESUS** Christus erzeiget an mir fürnehmlich alle Gedult. *Μακροθυμίας*, die Gedult, will er sagen, habe

J.C.

(p) Comment. in Epist. Paulin. p. 1261, col. 1, Edit. in fol.

JESUS an ihm erwiesen, bey seinen vorigen grossen Sünden; Da er ihn mit Donner und Blitz zur Hölle schlagen können, habe er ihn durch seine Langmuth nicht nur ertragen, sondern auch zur Buße geleitet, Rom. II, 4. Als er nun solche Gnade nicht vergeblich seyn lassen, so habe er ihn auch lassen Barmherzigkeit wiederfahren; *ὁμοειδοσύνη*, das ist, solche Barmherzigkeit, dadurch er sich ihm so gültig und gnädig erwiesen, daß er ihm, so groß und schwer auch seine vorigen Sünden gewesen, dennoch dieselbigen vergeben, und, da die Sünde bey ihm mächtig worden, dennoch die Gnade noch viel mächtiger werden lassen, Rom. V, 20. Und das, will er, sollen auch alle andere Sünder, von was vor Beschaffenheit sie auch immer seyn, so betrachten, daß sie der theuren Schrift, die da verkündigt, daß **JESUS** Christus kommen sey in die Welt, die Sünder selig zu machen, sich sollen anmaßen, und nicht meynen, daß sie von diesem Ausspruch ausgeschlossen, sondern sich vielmehr versichern, sie gehören auch drunter, und sey auch **JESUS** Christus ihnen zu gut in die Welt kommen, sie als Sünder selig zu machen. Und daß sie dieses auch kühnlich thun mögen, macht er nun auch

(b) die Application auff alle andere Sünder, und sagt: **GOTT** habe ihn, als einen grossen Sünder, allen andern Sündern zum Exempel vorgestellt; Zu einem nicht schlechten, sondern mercklichen und ausnehmenden Exempel, wie das Wort *ἐπιδείξις* mit sich bringet, (q) zu einem solchen deutlichen Exempel, das da bekräftige: Kein Sünder, wie groß er auch sey, habe Ursache zu verzagen; Denn weil ihm, als dem fürnehmsten Sünder, Gnade wiederfahren,

(q) Flacius in Glossa N. T. p. 1044. (p) Comment in Epistolam ad Romanos

fahren, so soll auch ein jeglicher Sünder daraus schließen, daß auch **JESUS** ihn und alle Sünder selig zu machen in die Welt kommen. Das erkläret Theodoretus (r) mit einem feinen Gleichniß: Wenn, sagt er, in einem Hause ihrer viele gefährlich an der Pest krank liegen, und jederman an ihrer Wiedergenesung zweiffelt; Ein Medicus aber kömmt, und nimmet den gefährlichsten unter ihnen zuerst heraus, und bringet ihn zurechte, so machet er zugleich damit, daß die andern alle gutes Muthes seyn, und Hoffnung fassen können, sie werden durch ihn auch genesen. Ein anderer alter Lehrer, nemlich der heilige Chrylostomus, (s) sagt: Wenn ein grosser König vielen Rebellen auf einmahl seine Gnade und Pardon zusagt, nähme aber den ersten Anstifter und ärgsten Meutmacher von allen heraus, und sagte: Du bist der erste gewesen wider mich, aber du solst auch der erste seyn, den ich den versprochenen Pardon schencken will; So würde bey den andern Anhängern der zugesagten Gnade halben kein Zweifel mehr übrig seyn. Also soll nun auch Pauli Exempel, als des größten und fürnehmsten Sünders, allen Sündern auch den Muth machen, sie werden auch bey **JESU**, als dem Seeligmacher der Sünder, als dem besten Arzt und gnädigsten **HERREN** auch Gnade, Hülfe und Erlösung erlangen. Nullus ambigat, nullus de se desperet, quandoquidem

(r) In 1. Ep. ad Tim. I. T. II. oper. p. m. 128. Edit. Latin.


(s) Tom. III. Homil. IV. in 1. Tim. confer. Stella in Lucam T. I. p. 252. S. 83.

quidem ego salvatus sum: Kein Sünder verzage, keiner verzweifle, nachdem ich selig worden, will der Apostel gleichsam sagen. Aber dieses zu hoffen müssen die Sünder nicht beharrliche und verstockte Sünder verbleiben, wie Cain, Saul, Judas, und andere, sondern müssen sich in die Ordnung schicken, die GOTT zur Seligkeit würcklichen Erlangung vorgeschrieben. Denen, sagt der Apostel, diene sein Exempel zum kräftigen Trost: *οι μελλοστες πιστευειν* qui futuri sunt credere: Die da glauben sollen zum ewigen Leben. Das sind nicht etwa nur wenige, denen GOTT erwan den Glauben ex absoluto occulto decreto zu geben beschlossen, mit Vorbeygehung vieler anderer, welchen er solchen Glauben nicht geben wolle. Nein, denn GOTT hat alles unter den Unglauben beschlossen, auf daß er sich aller erbarme, Rom. XI, 32. Er will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, 1. Timoth. II, 4. Und also seyn die Sünder, denen der Apostel sein Exempel zum Trost stellt, diejenigen, die sich in die von GOTT vorgeschriebene Ordnung des Glaubens schicken, das ist, die dem theuren werthen Wort, so ihn der Heilige Geist kräftiglich vortragen läßt, also glauben, daß sie JESUM, den allgemeinen Seeligmacher, auch für ihren Seeligmacher erkennen, ihre Zuflucht in Glauben zu ihm nehmen, und in ihm und seinem Verdienst allein Hülffe, Rath und Seligkeit suchen. Darzu aber auch nöthig, daß sie ihrer Sünden Größe, Greuel und Menge sich auch vorstellen, als welches sie vornehmlich antreibt, Hülffe bey diesem ihren Seeligmacher zu suchen, eben wie ein Patient durch die Heftigkeit seiner Krankheit angetrieben wird, den Arzt zu suchen.

Sünder zu gut in die Welt kommen ist, mich seelig zu machen, des tröste ich mich von Herzen, und eigne mir sein Verdienst zu durch wahren Glauben und Vertrauen. Denn ich weiß, daß es mir zu gute geschehen sey, und was wäre Christus mir nütze, und warum hätte er mir zu gut dürfen in die Welt kommen, wenn ich kein Sünder wäre? Was wäre er auch vor ein Heyland, wenn er nicht auch vor meine Sünde gebüßet, und sein Blut vor mich vergossen hätte? Darum getröste ich mich seiner, und glaube gewiß, daß kein Tröpflein des Blutes Christi an mir armen Sünder soll verlohren seyn. Und je mehr und grössere Sünden ich begangen habe, je mehr Bluts-Tröpflein hat mein **HERR** **JESUS** Christus vor mich vergossen. Nun, wer diesem löblichen Exempel folget, dem wird diese von unfrem Herrn Stadt-Schreiber uns iso vorgelegte Schrift nicht seyn ein Urias Brieff; Nicht ein Blut-Urtheil der Jesabel; Nicht ein Mord-Edict des Samans; Sondern ein Buch des Lebens, ja der Himmel selbst, in welchem er seinen Nahmen wird angeschrieben lesen können, und des **HERRN** **JESU** Wort auch auf sich deuten können: Freuet euch, daß eure Nahmen im Himmel angeschrieben seyn, Luc. X, 20.

Appli-

Applicatio ad B. defunctum.


 Als ist nun die Schrift, die uns unser seelig Appli-
catio ad
defun-
ctum.
 Verstorbener, als ein guter Schreiber, zu gu-
 ter Letzt lassen fürlegen, den Glauben für sich,
 und seine Liebe gegen andere zu bezeigen. Viele
 Tugenden haben sich an Ihm gefunden; Er
 war nicht von der Arth und Beschaffenheit vieler, die heut
 zu Tage in der Welt eine grosse Figur machen, von welchen
 aber alle wahre Gottes-Furcht entfernet, die der Liebe zur
 Gerechtigkeit und Billigkeit ermangeln, hingegen ein mit
 Ehr- und Geld-Geiz angefülltes Herz haben, auch sonst
 ihr vornehmstes Werck seyn lassen, das Recht in Vermuth
 zu verkehren, und die Gerechtigkeit zu Boden zu treten, dabey
 sich kein Gewissen machend, um Nutzens und Gewinns wil-
 len die Sachen in Gerichten zu drehen, wie sie wollen, aus
 Ansehung der Persohnen dem Gottlosen recht zu sprechen;
 Hingegen die Frommen zu neiden, zu schmähen, zu belü-
 gen, zu verleunden, zu drücken, zu plagen und zu verfolgen.
 Nein, von dieser Arth war unser seeliger Herr Mit-Brü-
 der nicht, sondern ein recht frommer Mann, fürnehm-
 lich ein Liebhaber Gottes und seines Wortes, der die
 wahre Erkenntnis Gottes aus Anhören der öffentlichen
 Predigten und fleißigen Forschen der Heiligen Schrift gründ-
 lich gefasset, und nach derselbigen GOTT seinen Dienst auf-
 richtig geleistet. Ja zu Beförderung Göttlicher Ehre ließ
 Er sich nichts so lieb seyn, das Er nicht anzuwenden sich
 willig und bereit finden lassen. Er hat nicht nur bey sei-
 nem Leben der Kirchen seiner Vater-Stadt, Pirna, ein
 E 3 ansehn

ansehnliches verehret, sondern auch was wichtiges zu dem Bau unserer neuen Frauen-Kirche mildthätigst beygetragen, führte darzu als eine Motive an, daß Er von Zeit seines Hierseyns viel gutes in dieser Kirche gehöret und gelernt. Wie aufrichtig Er auch seinem GOTT und der wahren Lehre mit dem Herzen angehangen, davon könnte ich viel Zeugniß abstattten, wenn ich wolte anführen: was Er vielmahls bey abgestatteten Besuch vor Klagen geführt, über das heutige verdorbene Christenthum, Nachlässigkeit die Wahrheit zu untersuchen, Gleichgültigkeit der Religionen, Abfall von GOTT und seinem Evangelio, Ungerechtigkeit in Gerichten, Betrug und Vervortheilung des Nächsten in Handel und Wandel, Falschheit und Betrug in gemeinen Umgange. Gleich wie Ers nun mit GOTT treulich meynete, also war Er auch ein Liebhaber seiner Diener. Er war nicht ein Schreiber von der Art, wie der Schreiber Zedekia, Jonathan war, der sich zu des frommen Propheten Jeremia Kercker-Meister gebrauchen ließ, Jerem. XXXVII, 15. Auf eine Zeit sollte einer des andern Tages zum Doctor der Rechten promoviret werden, da sagte Lutherus: Morgen wird eine neue Otter wider die Theologen gemacht werden. (u) O wie viele giebt's heut zu Tage noch, die sich als giftige Ottern wider fromme und eyfrige Prediger erweisen, und gerne ihren Mund und Feder darleihen, den Dienern Christi damit Ungelegenheit zu verursachen. Aber nicht ein solcher unser Wohlseeliger, sondern wie Er den HERRN fürchtete, also ehrete Er die Priester, Syrach. VII, 33. Was soll ich sagen von

(u) Fisch-Neden, p. 402. b.

von seinen in die 40. Jahr löblich verrichteten Amts-Geschäften? Darzu brachte Er eine gründliche Wissenschaft, maßen Er nicht alleine den Grund der Gelehrsamkeit in hiesiger Creutz-Schule wohl geleyet, und hernach auf dreyen unterschiedlichen Universitäten durch fleißiges Gehör der berühmtesten Juris Professorum, und unermüdete Übung mit disputiren, Halten vieler Collegiorum examinatoriorum eine gründliche Rechts-Gelehrsamkeit acquiriret. Daher es denn kommen, daß, da in seinen Aemtern die Übung der gefaßten Gelehrsamkeit von Ihm erfordert wurde, leichtlich kein Casus Ihm vorkommen, den Er nicht, mit durchdringenden Verstande, hurtig und glücklich zu expediren gewußt. Dabey denn auch die Aufrichtigkeit seines redlichen Herzens überall hervor geleuchtet. Gegen E. E. Sochweises Raths-Collegium war Er jederzeit Ehrerbietig, verschwiegen, und in dem, was Ihm anvertrauet war, getreu; Die Gerechtigkeit übte Er aus ohne Ansehen der Person; Gegen arme Wittben und Waisen verhielt Er sich recht als ein Vater; In Verrichtung seines Amtes ließ Er einen steten unverdrossenen Fleiß spüren. Auf eine Zeit kam ein guter Freund zu einem fleißigen Stadt-Schreiber, (x) und fragte ihn, wenn er doch einmahl einen müßigen Tag haben würde, er wolte ihn gerne in einer Sache consuliren und um Rath fragen? Da antwortete dieser Stadt-Schreiber: Mein lieber Freund! wenn er mich nicht ehe sprechen will, ich sey denn gar müßig, so komme er, wenn mich ihrer Sechse oder Achte hinaus zu Grabe tragen: Denn alsdenn werde ich nichts mehr

(x) M. Bernh. Albrecht in Miscell. Predigten, T.I, p. 497.

mehr zu thun haben. Wolte damit andeuten, so lange er lebe und in Amte sey, so lange habe er allezeit alle Hände voll zu schaffen, und könne nicht einen Tag müßig seyn. Ein solcher war auch unser seeliger Herr Stadt-Schreiber, der, so lange als Er sein Amt über sich gehabt, niemahls Müßiggang geliebet, sondern immer fleißig gearbeitet; Ja Er hat auch die Zeit über, da Er dasselbige wegen Alters Schwachheit niedergeleget, nicht müßig seyn können, indem Er als ein Oraculum, und Mann von grosser Erfahrung, hier und dar guten Rath zu ertheilen angesprochen worden. Wie Er sich nun in seinen Amts-Geschäften also löblich aufgeführt; Also kan man Ihm auch nachrühmen, daß Er auch als ein guter Haus-Vater jederman ein gutes Exempel gegeben. So lange Er mit seiner seeligen Ehe Liebste im Ehe-Stande gelebet, hat Er sich mit derselbigen liebeich, Christlich und vernünftig begangen. Die von GOTT gegebenen Kinder, als von GOTT verliehene Pfänder und Gaben, hat Er sorgfältig erzogen; das ganze Haus wohl und Christlich regieret; auch gutthätig und milde gegen das Armuth sich lassen finden; das bey seinem Christenthum zugestößene Creutz, die Ihn durch Göttliche Schickung betroffene Kranckheiten, wie auch Absterben vieler der lieben Seinigen hat Er jederzeit mit Christlicher Gedult ertragen. Ich weiß, wie nahe es Ihm gangen, da Er noch lezlich durch das Absterben zweyer lieben Enckel, an deren guten Urth, schönen Aufwachs, und sich überall hervorthuenden Zeichen eines Wohlgerathens Er sonderbahre Freude gehabt, betrübet worden; Denn Er bey derselbigen unvermutheten Tode in so grosses Trauren und Betrübniß gesetzt worden, daß Er mir solchen Verlust mit vielen Thränen geklaget;

geklaget; doch aber dabey sich erkläret, daß Er in gewisser Maße GOTT dancke, der sie in ihrer Unschuld von der bösen verführerischen Welt entnommen, und sie dahin versetzet, da Er sie in kurzen gewiß in großen Freuden finden werde. Um dieses löblichen Verhaltens und Aufführens willen bleibet unsrem seligen Herrn Stadt-Schreiber billig bey uns und unsern Nachkommen sein gebührender Ruhm. Aber am allermeisten hat Er wegen der Schrift, die Er, als ein guter Schreiber, uns bey seinem Tode fürgelegt, das größte Lob verdienet. Denn damit hat Er unser aller ewiges Seelen-Heyl zu befördern gesucht, durch Verweisung auf die rechte Quelle des Heyls und Seeligkeit, und zwar auf die herrlichste Weise, in Ansehung der Sache gründlicher Gewisheit, fürtrefflichen Inhalts und gewissen Nutzbarkeit, die uns seine Schrift vorzuzog vorgestellt. In Historien (y) liest man von einem Schreiber, Namens Lampo, welcher, wenn er in Gericht gefessen, oft aus den Actis nothwendige Urkunden entwendet, oder etwas mit Fleiß ausgelassen, nach Belieben davon und darzu gethan, auch mit den Syllaben und Pünctlein der Buchstaben grossen Betrug getrieben: Denselben hat man insgemein Calamosphacten, das ist, ein Feder-Mörder, genennet, darum, weil er mit seiner Feder viel unschuldige Leute um das Ihrige gebracht, gedrucket, und zum Theil gar getödtet und erwürget. Ein solcher ist unser Seeliger nicht gewesen; sondern wir können Ihn vielmehr Calamofotropheron, einen mit seiner Feder jederman Heyl bringenden Schreiber nennen, als der nach allen Vermögen seiner

(y) Vid. Albrecht. l. c. & Theol. m. Paraclitic. Spec. p. 1761.

seiner Mit-Christen Heyl und Seeligkeit zu befördern ge-
 flissen gewesen, und damit in der That bewerkstelliget, was
 Paulus seinem Timotheo befohlen: Habe acht auf dich
 selbst, und auf die Lehre, beharre in diesen Stücken.
 Denn wo du solches thust, wirst du dich selbst selig
 machen, und die dich hören, 1. Timoth. IV, 16. Wie
 nun GOTT nicht ungerecht ist, daß er vergesse des
 Wercks und Arbeit der Liebe, die man beweiset an
 seinem Nahmen, durch Dienst gegen die Heiligen,
 Hebr. VI, 10. Also hat er Ihn auch diese Sorgfalt, und
 alles, was Er sonst gutes gethan hat, reichlich vergolten,
 Er hat Ihn auch mit Paulo in einen solchen Stand gese-
 tzt, daß Er sich auch rühmen können: Mir ist Barmher-
 zigkeit wiederfahren. Das ist geschehen nicht nur in An-
 sehung seines geistlichen Seelen-Zustandes, nach welchen
 Ihn GOTT geleitet, wie eine Mutter ihr Kind, in Schwach-
 heit gestärket, wie ein Arzt den Krancken, Ihn durch
 Christum gegen seine Sünde der Seeligkeit versichert, in
 Nöthen und Aengsten getröstet, auf seinem Siech-Bette
 erquicket, im Tode seine Augen sanffte zgedrucket, und
 alles seines Jammers ein erwünschtes Ende gemacht; son-
 dern hat auch seine Barmherzigkeit in andern Stücken
 über Ihn ausgebreitet: Barmherzigkeit hat er Ihn
 lassen wiederfahren, indem er Ihn bey seinem Amte Au-
 thorität, Ansehen und Äküm bey dieser Stadt verliehen;
 Sein Haus mit vielen leiblichen Seegen gecrönet, daß sein
 Ueberfluß anderer Mangel zu ihrer Erquickung dienen
 können, 2. Corinth. II, 14. Er hat Ihn lassen Freude an
 seinen lieben Kindern erleben, des Herrn Sohnes Studia
 und

und Rechts-Gelehrsamkeit so gesegnet, daß Er damit bis-
 hero unter uns in Praxi Juris gute Renommée erhalten; Die
 Frau Töchter an wackere und geschickte Männer verhey-
 rathet, dero gesegnete Ehe Ihn zum Groß-Vater unter-
 schiedlicher lieber Enckel und Enckelin, so Er so wohl von
 dem Herrn Sohn als Frau Töchtern gesehen, gemacht,
 und an denenselben als edelen Pflanzen viel Freude erleben
 lassen. Die allergröste Barmherzigkeit hat er Ihn nun
 lassen durch seinen seeligen Tod wiederfahren, da er Ihn
 zur Besizung und Genuß des ewigen Heyls, das Er durch
 den Glauben an seinen Seeligmacher Christum zu erlan-
 gen gehoffet, würcklich gebracht hat: Wie er Ihn im Glau-
 ben an denselbigen, bis an sein letztes Abdrücken, durch sei-
 nen Heiligen Geist kräftiglich gestärket, also hat er Ihn
 nun auch das Ende seines Glaubens vollkommen lassen
 davon bringen, nemlich der Seelen Seeligkeit, 1. Pet. I.
 9. Den Leib hat er dergestalt mit Ehren und Ruhm lassen
 ins Grab bringen, daß man über denselbigen mit Recht das
 herrliche Epitaphium und Ehren-Schrift wird schreiben und
 setzen können: Hier liegt begraben ein recht frommer
 und redlicher Stadt-Schreiber: Und wenn auch diese
 Schrift mit der Zeit solte verlöschen, so wird doch sein Ge-
 dächtniß bis auf die späte Nach-Welt, in den von ihm ge-
 schriebenen Registraturen, Rechts-Sprüchen, Bescheiden,
 bey eines R. R. Raths-Collegii befindlichen Archiv aufbe-
 halten werden. Ja nicht nur wir, die wir izo leben, wer-
 den sein Andencken in unsren Herzen verwahren; sondern
 wir werdens auch unsren Kindern vorsagen, daß auch auf
 dieselbigen und ihre Nachkommen sein Ruhm gebracht, und
 seine Merita werden gepriesen werden; Also, daß auch in

dessen Ansehung an Ihm wird erfüllet werden, was Syrach von den zwölf kleinen Propheten schreibt: Ihre Gebeine grünen noch, da sie liegen. Denn sie haben Jacob getröstet, und Erlösung verheissen, der sie gewiß hoffen solten, Syr. XLIX, 16. Dieses Lob-Spruchs hat sich unser Seeliger auch werth gemacht, da Er auch igo das geistliche Jacob in seinen Leichen-Text getröstet, und der allertheuresten Verheißung, der Sünder ewigen Erlösung, zu Stärkung unser aller Hoffnung uns versichert. Zu seiner Zeit werden aber auch seine verdorrten Beine in der Auferstehung grünen, wie das Gras, da Er mit wieder eröffneten Leibes-Augen seinen Erlöser wird schauen, und über die durch ihn erworbene Seeligkeit mit allen Auserwehlten auf ewig sich wird erfreuen. Da wird Er unter denen seyn, von welchen Daniel sagt: Die, so viel zur Gerechtigkeit weisen, werden leuchten wie des Himmels Glantz, und wie die Sterne immer und ewiglich, Dan. XII, 3.

Appli-
catio ad
molestos.

Sind damit haben sich auch die sämtlich Hinterlassenen und schmerzlich Betrübten: Herr Sohn, Herren Eyd-Männer, Frau Tochter, Frau Schuure, sämtliche liebe Kindes-Kinder, Frau Schwester, Herren Vettern und Frauen Nuhmen, wie auch andere nahe Freunde und Verwandten, bey gegenwärtiger Trauer, über den Todes-Fall des wohlseeligen Herrn Vaters, Schwieger- und Groß-Vaters, Bruders, und wertheften Bluts-Freundes zu trösten. Hat das Publicum an dem Seeligen was grosses verlohren, so ist es auch nicht ein

ein geringer Verlust, der hierdurch die sämtlich Hochbetrübteten Hinterlassenen betroffen. Sie haben an Ihm einen recht liebreichen Vater, Schwieger- und Groß-Vater, eine rechte Beth-Seule ihres Hauses, einen sorgfältigen Beförderer ihrer Wohlfarth, und recht wohlgeneigten, zu aller Hülffe, Rath und Trost willigen Freund verloren. Daher denn freylich ihre Augen mit Thränen fließen, daß der Tröster, der ihre Seele so oft erquicket, so ferne von ihnen ist, Thren. I, 16. Dagegen aber haben Sie auch zu bedenken, daß der selig Verstorbene gestorben nach Gottes heiligen Rath und Willen, der alle unsere Tage auf sein Buch geschrieben, die da werden sollen, Pl. CXXXIX, 16. Daß Er gestorben Ehren- und Lebens-satt, in einem geruhigen Alter, und also das Wort an Ihm erfüllet worden, das dort Eliphas von Theman dem Hiob versichert: Du wirst im Alter zu Grabe kommen, wie Garben eingeführet werden zu seiner Zeit, Job. V, 26. Daß Er auch selig gestorben, weil Er im Glauben auf die Schrift gestorben, derer Erklärung wir gehöret. Wie sie Ihm nun dieses so wohl zu gönnen, als man einem Soldaten es gönnet, der aus einer blutigen Schlacht unverfehrt zurücke kommt; Oder einem Schiffer, der aus den wilden Fluthen des Meeres mit seinem Schiffe unverletzt in den Haven einläufft; Oder einem Wandersmann, der nach zurückgelegter mühseliger Reise erwünscht zu seinem Vaterlande wieder gelanget; Also können sie sich auch versichern, daß, so lange die Glaubens- und Tugend-Schrift, die Er auch durch seine gute Unterweisung und Ruhm-würdiges Exempel in ihr Fertz geschrieben,

ben, wird unauslöschlich bey Ihnen bleiben. Auch an Ihnen wird erfüllet werden, was GOTT seinen Frommen verheisset: Es ist ein Denck-Zettel für GOTT geschrieben, für die, so den HERRN fürchten, und an seinen Nahmen gedencken. Sie sollen (spricht der HERR Zebaoth) des Tages, den ich machen will, mein Eigenthum seyn, und ich will ihr schonen, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet, Malach. III, 16. 17. Das Geschlechte der Frommen wird gesegnet seyn, Pf. CXII, 2. Der feste Grund Gottes bestehet und hat diesen Siegel, GOTT kennet die Seinen, 2. Timoth. II, 19. Wie ich nun Ihnen samt und sonders dieser schönen Verheissungen Erfüllung von Herzen wünsche; also bitte ich auch GOTT herzlich, daß er zu ihrer Beruhigung dieselbige immer mehr und mehr in ihr betrübtes Gemütthe einschreiben, Sie künftig lange Zeit für allen Leid und Trauer-Fällen gnädiglich bewahren, und Sie zum Segen zeitlich und ewiglich setzen wolle.

Applicatio ad Usum Auditorii.

Ufus. **S**Um Beschluß danken wir dem seeligen Herrn Stadt-Schreiber in seiner Grufft, daß Er uns allen eine so schöne Schrift zulegte, zu unserer Anweisung, wie wir zum Wege der Seeligkeit kommen können, hat hinterlassen, und dieselbige gegenwärtig für uns ablesen und vortragen lassen wollen. Darzu laßt Didasc. uns sie auch willig und fleißig gebrauchen. Laßt uns allermeist

meist lernen, daß allein bey Christo IESU, das ist, durch sein Verdienst, Leiden, Tod, Auferstehung und erworbenere Gerechtigkeit, wir arme Sünder die ewige Seeligkeit aus lauter Gnaden erlangen, wenn wir uns nur durch wahre Buße zu ihm bekehren, und in wahren Glauben an ihm solche Gnade von Gottes Barmherzigkeit suchen. Denn hätte uns ein Engel oder heiliger Mensch, oder einige Creatur, oder unsere eigne Werke und Leiden können aus der Verdammniß zur Seeligkeit bringen, so hätte er darzu nicht in die Welt kommen, Mensch werden, und für unsere Sünde leiden und sterben dürfen. Darum wir denn auf diese Schrift einzig und allein, im Werke unsrer Seeligkeit auf ihn, durch das ganze heilige Wort Gottes gewiesen werden. Es zeugen von IESU alle Propheten, daß durch seinen Nahmen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen, Actor. X, 43. Er selbst sagt im Alten Testament: Ja, mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich, ich tilge deine Ubertretung um meinet willen, und gedencke deiner Sünden nicht, Es. XLIII, 24. 25. Und im Neuen Testament: Des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gäbe sein Leben zur Erlösung vor viele, Matth. XX, 28. Das treiben auch die heiligen Apostel durch alle ihre Schriften durch: Wir werden ohne Verdienst gerecht, aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch IESUM

sum Christum geschehen ist. Welchen GOTT hat
 vorgestellt zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben
 in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die
 vor ihm gilt, darbiere, in dem, daß er Sünde ver-
 giebt, Rom. III, 24. 25. Christus ist um unsrer Sün-
 den willen dahin gegeben, und um unsrer Gerechtig-
 keit willen wieder aufferwecket, Rom. IV, 25. sind Pauli
 anderweitige Worte. Und Petrus läßt sich hören: Wis-
 set, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold
 erlöset seyd von euren eitlen Wandel, nach väterlicher
 Weise, sondern mit dem theuren Blute Christi, als
 eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, 1. Pet. I,
 18. 19. Und wiederum: Christus hat für unsere Sün-
 de gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, 1. Pet. III,
 18. Und Johannis Worte seynd: Daran ist erschienen
 die Liebe Gottes gegen uns, daß GOTT seinen ein-
 gebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir
 durch ihn leben sollen. Darinnen stehet die Liebe,
 nicht daß wir GOTT geliebet haben, sondern daß er
 uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Ver-
 söhnung unserer Sünde, 1. Joh. IV, 9. 10. Und wiederum:
 Christus hat uns geliebet, und hat uns gewaschen
 von den Sünden mit seinem Blut, und hat uns zu Kö-
 nigen und Priestern gemacht vor GOTT und seinem
 Vater, Apocal. I, 6. 7. Das muß ja nun wohl ein gewisses
 und

und theuer werthes Wort seyn, eine herrliche Schrift, weil sie so vielmahls wiederholet wird!

Sind also ist demnach eine böse und gottlose Schrift, die Elench. uns das Pabsthum sucht vorzuschreiben, wenn das selbige uns will bereden, daß wir durch unsere eigne Werke und Verdienst, und Vorbitte der Heiligen bey **GOTT** müssen Vergebung der Sünden und Seeligkeit suchen. Das ist die Schrift des Weibes und der grossen Huren, an deren Stirne geschrieben: Der Name des Geheimniß (der Bosheit,) Apocalypf. XVII, 5. Das ist die Schrift, davon wir nicht unbillig in unsrer Evangelischen Kirche singen:

Der Mensch ist gottlos und verflucht,
Sein Seyl ist auch noch ferren,

Der Trost bey einem Menschen sucht,
Und nicht bey **GOTT** dem **HERREN**.

Dem wer ihm will ein ander Ziel
Ohn diesem Tröster stecken,

Den mag gar bald des Teufels Gewalt
Mit seiner List erschrecken.

Laßt uns aber auch, ihr meine Geliebten, sondern, Epa.
north. von denen unter uns, die diese Schrift mißbrauchen zur Sicherheit, und denken, wie viel und grob sie sündigen, so werden sie doch auch die Seeligkeit erlangen, wie Paulus
und

und andere grosse Sünder, ob sie gleich sich in der Ordnung der Buße nicht halten, wie Paulus und andere bußfertige Sünder gethan. Paulus liest denenselben gar eine andere Lection, wenn er sich läßt hören: Sollen wir denn in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? das sey ferne. Wie solten wir der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind? (da Christo die Sünde den Tod und so viel Schmerzen verursacht,) Rom. VI, 1. 2. Keine andere haben sich dieser Schrift zu getrösten, als die angefochtene, und die ihrer Sünden halben geängstigte Gewissen, die Vergebung ihrer Sünden bey Christo in herzlichlicher Buße begehren, und mit bußfertigen und eifrigen Gebeth Gnade suchen: Denen ist diese Schrift geschrieben, daß sie nicht sollen verzagen, weil auch die größten Sünder wieder können zu Gnaden kommen und selig werden. Aber für die sichere Welt gehöret eine andere Schrift, nemlich die Schrift, die eine herfürgehende Hand dort dem Belsazer an die Wand schrieb: Mene, Mene, Tekel, Upharsin, du bist gezehlet, man hat dich in einer Waage gewogen und zu leicht befunden, Dan. V, 25. Die Schrift Chanja, oder Jechonia, die also lautet: Schreib an, diesen Mann, für einen verdorbenen, für einen Mann, dem es sein Lebelang nicht gellinget, Jerem. XXII, 30. Ja Davids Schrift: Tilge sie aus dem Buche des Lebens, daß sie mit den Gerechten nicht angeschrieben werden, Ps. LXIX, 30. Dort sprach der Prophet Jeremias zu GOLT: Alle, die dich verlassen, müssen zu schanden werden, und die Abtrün-

trünnigen müssen in die Erde geschrieben werden, denn sie verlassen den **HERREN**, die Quelle des lebendigen Wassers, Jerem. XVII, 13. Eben dieser Prophet mußte die Sünden und Flüche über Babel in ein Buch schreiben, die der Priester Seraja mußte zu Babel lesen, nachmahls einen Stein an das Buch binden, und es ins Wasser Phrat mit diesen Worten werffen: Also soll Babel versamlet werden, und nicht wieder aufkommen von dem Unglück, das ich über sie bringen will, sondern vergehen, Jerem. LI, 60. Nicht anders wirds ergehen allen Sünden-Knechten, die durch ihre Bosheit Gottes Gnade verachten und von sich stoßen, nicht ihre Nahmen werden bey **GOTT**, sondern ihre Sünden werden wie die Sünden Juda mit eisern Griffeln und spitzen Diamanten geschrieben, Jerem. XVII, 1. Mit welchen er sie in den höllischen Schwefel Pfuhl wird werffen, daraus keine Errettung seyn wird. Denn die auf Gnade sündigen, denen wird mit Ungnade gelohnet werden.

Sollen wir, daß uns die Schrift unsers Textes zu gute verdert. komme, so müssen wir mit Paulo und unfrem seligen Herrn Mit-Bruder bekehrte Sünder zu werden trachten. Zu dem Ende laßt uns diese Schrift auch fleißig fürschreiben. Dort sprach Baruch von Jeremia Schrift: Er laße mir dieselbige aus seinem Munde, und ich schrieb sie mit Dinten ins Buch, Jer. XXX, 18. Unser Seeliger hat uns aus Pauli Munde die allerrostreichste

Schrift igo lassen fürlesen; Ey so laßt uns doch dieselbige zu der Absicht ins Herz einschreiben, zu welcher sie Paulus aus seinem Munde lassen ergehen, nemlich, daß wir uns bemühen, solche bußfertige Sünder zu seyn, wie Paulus gewesen; Mit Thränen uns nach seinen Exempel vor GOTT demüthigen, und uns vor die größten Sünder mit ihm halten, weil doch ein jeglicher mit seinen Sünden, von was Beschaffenheit sie auch seyn, die größten Straffen des göttlichen Zorns verdienet; Denn welche Seele sündiget, die soll sterben, Ezech. XVIII, 4. Laßt uns Buße thun ernstlich und ohne Heuchelei: Zureisset eure Herzen, und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem HERRN euren GOTT, Joel. II, 13. Buße laßt uns thun eylend und ohne Verzug, weil die Thür der Gnaden noch offen stehet: Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht, Pf. XCV, 8. Sehet darauf, daß nicht jemand GOTTES Gnade versäume, Hebr. XII, 15. Lasset uns auch Buße thun ohne Unterlaß; Denn weil wir täglich, ja stündlich, viel sündigen, müssen wir auch täglich Buße thun, also, daß unser ganzes Leben eine immerwährende Buße sey. Diese Schrift sollen wir uns auch also vorgeschrieben seyn lassen, daß wir derselbigen auch zu unsern Trost glauben, und wenn Paulus von allen Sündern sagt: Es ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß IESUS Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, wir uns auch mit einschließen, und in wahren Glauben zu unsern HERRN IESU sagen: Weil du mein lieber Herr
land

land JESU Christe kommen bist, die Sünder seelig zu machen, so bist du auch kommen, mich Sünder seelig zu machen. Wie kan ich von dem ausgeschlossen seyn, was alle andere Sünder angehet? Eben deswegen heist ja auch diese Schrift: *λόγος πείσις ἀποδοχῆς ἁγίου*, ein Wort, das da werth aller Aufnehmung, weil wir dasselbige auch für uns aufnehmen und zueignen sollen. Wenn dis Wort und der Glaube vereiniget, so hat man die Seeligkeit, die JESUS Christus den Sündern zu erwerben in die Welt kommen. Der Glaube ist die Kette, die uns mit Christo verbindet; Sind wir durch denselben mit Ihm verknüpft, so haben wir ihn mit aller Seeligkeit, gleich wie, wenn eine Braut mit ihrem Bräutigam durch das Ehliche Band verknüpft wird, in den Besitz aller seiner Güther gesetzt wird. Ja endlich laßt uns auch diese Schrift ohn Unterlaß zum fleißigen Lesen für Augen gestellt seyn, damit wir derselben Inhalt nimmermehr mögen vergessen. Von Friderico II. König in Dennemarc, (z) und Herzog Friedrich den Weisen, Churfürsten zu Sachsen (aa) ist bekant, daß sie den Macht-Spruch: Also hat Gott die Welt geliebet 2c. Joh. III, 16. auf Täflein lassen schreiben, und an ihr Bette aufzuhängen befohlen, daß sie durch derselben Anschauen sich des darinne enthaltenen Trostes bis auf den letzten Blick seelig bedienen könten. Weil uns nun auch in der Schrift, die wir anizo betrachet, eben der Trost, den Christus in seinem Macht-Spruche vorstellet, von

B 3

Paulo

(z) Titius im Exempel-Buch, p. 681.

(aa) Valerius Herberger Possill in Evang. II. Pentec. p. 627.

Paulo wiederholet wird, so laßt uns auch seiner anderweit gethanen Vermahnungen niemahls vergessen: Salt in Gedächtniß **JESUM** Christum, der auferstanden ist von den Todten, aus dem Saamen David nach meinem Evangelio, 2. Tim. II, 8.

Confo-
lat.

S Das geschiehet, so werden wir auch bey aller Noth getrost, in allem Creuz gedultig, in der Hoffnung frölich seyn, und auch am letzten Ende seeliglich abscheiden können. Pelagia, (bb) ein zwar schönes aber der Unzucht ergebenes Weib von Antiochia, kam einsmahl in der Christen Kirche, nicht daß sie Gottes Wort hören, und etwas daraus lernen wolte, sondern damit sie in ihrem Schmuck prangen, und sich öffentlich möchte sehen lassen, was für ein schönes Weibes-Bild sie wäre. Nun legte der Bischoff (in Vitis Patrum wird er Nonnus genennet,) dazumahl eben die Worte unsres Textes aus, daß Christus in die Welt kommen sey, die Sunder seelig zu machen. Da rührete der Heilige Geist ihr Herz, daß sie darauff merckete, und so bald die Predigt aus war, gab sie sich bey dem Bischoff an, bekante ihren Glauben, bath um die heilige Tauffe, und erzehlete, wie es ihr in der Predigt gangen wäre. Der gottseelige Valerius Herberger führet an einem Orte an, daß, als er unsern Text seinem lieben vertrauten Freunde, Joh. Dextorio, (cc) kurz vor seinem Ende vorgesprochen, habe sich dieser Mann dessen nicht können satt hören, habe
immer

(bb) Vid. Meelführer Historisch Spruch-Buch, p. 295. sq.

(cc) Titius im Exempel-Buch, p. 596. no. 8.

immer die Hände aufgehoben, und gesagt: Ey, noch einmal, die Sünder selig zu machen, ey Gott Lob! die Sünder, die Sünder selig zu machen. Ach diese Kraft erweist noch diese Schrift bey allen, die sie als ein gewisses und theuer werthes Wort auf und annehmen. Streicht uns die Welt aus den Schrifften ihrer Gunst, sie schreibt uns dargegen ungerechte Urtheile, ja legt uns Schrifften für, die beschrieben auswendig und inwendig mit Klage, Ach und Weh, Ezech. I, 10. Nun so können wir diß alles durch diese Schrift besiegen und überwinden; In der Welt habt ihr Angst, aber seydt getrost, ich habe die Welt überwunden, sagt unser Heyland, Joh. XVI, 33. Ach ja! wie er in die Welt kommen, die Sünder selig zu machen; Also hat er sich selbst vor unsere Sünde gegeben, daß er uns errettet von dieser gegenwärtig argen Welt, nach den Willen Gottes und unsers Vaters, Gal. I, 4. Wer in Christo die Seeligkeit hat, was fragt der nach der bösen Welt? Er kan getrost mit Churfürst Mauritio (dd) sagen: In mundo habemus pressuram, sed in caelo latitiam: In der Welt haben wir Angst, aber im Himmel Freude; Ja wohl, veram latitiam, die rechte wahre Freude, die ewige Seeligkeit, zu welcher wir aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werden, die wir igt eine kleine Zeit leiden, und

(dd) Titius Exempel-Buch, p. 595. no. 6.

und traurig seyn in mancherley Anfechtung, auf welche wir uns freuen werden mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, 1. Pet. I, 6 - 8. Kommt der Teuffel, und legt uns ein grosses geschriebenes Register unsrer Sünden für, ja GOTT selbst stellt sich wohl hart gegen uns, daß wir mit Hiob sagen müssen: Du schreibest mir an Betrübniß, und willst mich umbringen um der Sünden meiner Jugend, Job. XIII, 26. Nun so können wir uns gegen beyde mit dieser Schrift wehren; Zu GOTT können wir sagen, was dort Manoah Weib zu ihrem Manne sprach: Wenn der SERR Lust hätte, uns zu tödten, so hätte er das Brand- und Speiß-Opffer (das völlige von seinem Sohn geleistete Veröhn-Opffer) nicht genommen von unsren Sünden, er hätte uns auch solches nicht alles erzeiget, noch uns solches hören lassen, wie igt geschehen ist, Judic. XIII, 23. nemlich: Daß JESUS Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Den Satan können wir damit bestehen, wenn wir ihm die vorgetragene Schrift zeigen, und ihm dieselbe über unser Sünden-Register zu setzen befehlen, wie jener Bergmann zu Freyberg (ee) gethan, welcher zu dem Satan, da er ihm in seiner letzten Todes-Noth ein lang geschriebenes Sünden-Register vorlegte, sprach: Wohl, schreibe über meine Sünde: Des Weibes Saamen soll der Schlangen den Kopff zertreten, Genes. III, 15. Höre Satan, sagt noch billig ein Christ zu dem argen Feinde:

(ee) Titius l. c. p. 597. no. 14.

Feinde: Es ist wahr, ich habe gesündigt, das ist mir auch herzlich leid; weil aber dargegen das auch gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß **JESUS** Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen; So ist er auch um meinet willen kommen, auch mich Sünder selig zu machen; Das sehe ich klärlich und deutlich an Paulo, der war der fürnehmste unter allen Sündern, doch ist ihm Barmherzigkeit wiederfahren, mir zum tröstlichen Exempel, daß ich daran soll erkennen und lernen, **GOTT** wolle auch mir Barmherzigkeit erzeigen, mit mir auch Gedult haben, und durch den Glauben an Christum mir die Seeligkeit schenken; Dieser mein Seeligmacher wird mich auch als sein Eigenthum, weil ich mich an ihn feste halten will, durch deine Bosheit und List nicht aus seiner Hand lassen rauben. Daß kein kräftiger Trost und Mittel, des Satans Stürmen abzuschlagen, hat man auch im finstern Pabstthum den Leuten suchen fürzubilden. Denn da hat man erzehlet, (ff) daß ein frommer gottseeliger Einsiedel gewesen, der, als er einsmahls in seiner Zelle gebethet, ohngefehr den bösen Feind vorüber gehen sehen mit einem Register, das von der Erden fast bis an den Himmel gereicher. Der Einsiedel fragte ihn, wo er damit hin wolle? Er antwortete: Zu **GOTT**, daß er sehe, was die Leute vor grosse Sünder wären, Er glaubte es doch sonst nicht, wenn es ihm nicht gezeigt würde, Er sey ein frommer einfältiger **GOTT**, und lasse sich überreden von der Marien Sohn. Damit Er nun sehe, daß nichts mit

(ff) Theol. m. Paracl. Spec. p. 696. & ibi citat,

mit den Menschen sey, sondern sie billig zu verdammen, und ihm ewig zu übergeben wären, so wolle er Jhn dieses grosse Register bringen, darinne aufgezeichnet der Menschen Sünden, die sie täglich und stündlich begangen. Darauf sprach er weiter zu den Einsiedler: Auf daß du auch sehest, daß es also sey, so will ich dir deine Sünde auch zeigen. Er wickelte darauf das Buch von einander, und weisete ihn darinne seinen Nahmen, und darunter grosser acht Blätter voller Sünden. Der Einsiedler erschrickt, doch faßt er ihm einen Muth und spricht: Gehe hin, und so du eine Antwort bekommen hast, so gehe allhier wieder vorbei, und sage mir, wie es abgelauffen. Ja, sagt der Teufel, es soll daran nicht mangeln. Da er nun fortgegangen, so fällt der fromme Einsiedler auf seine Knie, und bittet Christum, daß er dem Teufel nicht wolle zulassen, daß er sein Verdienst verkleinern und zu nichte machen dürffte, erinnerte ihn auch seines Leidens und Sterbens, Zusage und Barmherzigkeit. Nicht lange hernach kömmt der Teufel wieder nackter und bloß, und voll Beulen und Wunden, klopfet an die Zelle und spricht: Höre, wie es mir ergangen ist, ich bin nicht vor kommen, sondern da ich in den Himmel mit dem Register eingehen wolte, kam mir dein gecreuzigter Christus entgegen, und fragte mich, was ich in den Himmel zu thun? ich sey ein verdammter Geist, in den Himmel gehören die Seligen, es könne auch niemand zu GOTT dem Vater kommen, denn alleine durch Jhn, ich solte mich packen; Trat mich darauf mit Füßen, nahm mir mein Register mit Gewalt, und stach ein grosses Loch durch das ganze Buch, und warffs ins Feuer, so sangen auch seine Engel und preiseten ihn, daß er solches that; ich mußte entlauffen, sie hätten mich sonst

sten auch samt dem Buch ins Feuer geschmissen, wiewohl sie mir heftig dräueten, ich solte der endlichen Straffe nicht entlauffen. Der Einsiedler war froh, lachete, und danckete GOTT, und ließ den armen Teufel seinen Weg gehen. Das ist Zweiffels ohne ein gottseeliges Gedächte, damit die lieben Alten den gemeinen einfältigen Leuten den rechten Trost wider des Teufels Eingeben sein einbilden wollen. Indessen ist es gang Schrift: mäßig und eben das, was nicht alleine unsre vorgelegte Schrift in sich fasset, sondern auch, was der heilige Johannes schreibet: Ich habe euch Jünglingen geschrieben, daß ihr starck seyd, und das Wort (das theure werthe Wort) bey euch bleibe, und damit habt ihr den Bösewicht überwunden, 1. Joh. II, 14. Darum wir denn auch billig solcher Schrift uns wider den Satan solten bedienen. Auf solchen Sieg wider den bösen Feind können wir uns auch mit dieser Schrift wider den Tod und sein Schrecken wehren; Der kan uns weiter nichts thun, als daß er uns eine Förderung wird zur völligen Seeligkeit, die uns Christus erworben; Drum heißt es auch von dieser Schrift, wie von unsres HERRN JESU Wort: Warlich, warlich, ich sage euch, wer mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich, Joh. VIII, 51. 52. O wie süsse können wir doch auf diesen Trost im Tode einschlaffen, und sagen:

Und ob ich auch (im Tode) schon dulde
 Viel Widerwärtigkeit,
 Wie ichs auch wohl verschulde,
 Kommt doch die Seeligkeit,


Die aller Freuden voll,
 Dieselb ohn einigs Ende,
 Dieweil ich Christum kenne,
 Mir wiederfahren soll.

Nun dieses Trostes zu genießen, schließen wir mit dem
 Seuffzer, womit wir angefangen:

Sey Jesu! du mein Schatz und Freud,
 Ich will dein Diener bleiben,
 Und dein' erworbnne Seeligkeit
 Will ich in mein Herz schreiben.
 Verleihe du mir Krafft und Macht,
 Damit was ich bey mir bedacht,
 Auch mög zu Wercke setzen;
 So wirst du, Schönster, meinen Sinn
 Und alles, was ich hab und bin,
 In Ewigkeit, (ohn Unterlaß) ergötzen.



Lebens:



Lebens = Lauff.

Schrift eines guten Schreibers.

Die aller Freuden voll,
Dieses von mir angehebt,
Dieweil ich Gutes frucht
Mir anzuwenden soll.

Man liest dieses zu verstehen, schreiben wie mit dem
Gedanken, worauf wir angefangen:

Der Jesu: du mein Tag und Nacht

So will dem Diener stehen

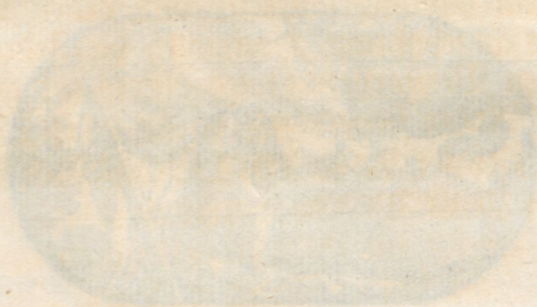
Hun = **and**

Auch mag es nicht sein!

Es wird du, Schöpfer, meine

Unglück, was ich hab mit dir.

In dirigen (du Unsterblich) regieren.



Edm





S ist eine Christliche und löbliche Gewohnheit, daß bey Begräbnissen abgelebter Personen von ihrer Ankunfft und geführten Lebens-Wandel zu deren Andencken etwas erwehnet werde.

Zwar pfleget insgemein bey dergleichen Begebenheit ein unumschränckter, und denen Menschen gleichsam angebohrner Hochmuth die Feder zu führen, denen Verstorbenen wird öfters ungegründetes Lob und Ruhm beygelegt, da an deren Statt man vielmehr Ursache hätte, deren Gedächtniß mit Stillschweigen zu übergehen.

Bei

Lebens = Lauff.

BEY erfolgten Absterben unsers nunmehr in
GOTT ruhenden Stadt = Schreibers,
Herrn George Friedrich Schelchers,
der bey seinem Leben an erdichteten Lob = Reden
keinen Gefallen getragen, und die Demuth vor sei-
nen unschätzbaren Schmuck geachtet, wird vorizo
sonder Wort = Gepränge nur zu berühren seyn, daß
selbiger am 1. Mart. Anno 1653. zu Pirna, in
Meißen an das Tage = Licht geböhren, und den 3.
Mart. darauf vermittelst der Heil. Tauffe in Gottes
Gnaden = Bund aufgenommen worden.

Sein Vater ist gewesen, Herr George Schel-
cher, Raths = Aeltester, auch Stadt = und Gerichts =
Schreiber daselbst; Die Mutter aber Frau Anna
Dorothea, Herrn Adam Nassens, Bürger =
meisters in gedachter Stadt, Tochter. Vorbeniente
seine Eltern haben Ihn anfangs in der Stadt = Schu-
le zu Pirna der Information Herrn M. Tobien Pe-
fermanns, Rectoris, und Herrn M. Andraæn Mani-
ckens, Con = Rectoris übergeben. Diweill aber sein
Vater Ihm frühzeitig, nemlich im Monath Junii,
1662. durch den Tod entrissen, und nach der Zeit
von

Lebens = Lauff.

von seiner Mutter mit seines Vaters Successore im Amte, Herrn Gottfried Nüsschmannen, eine anderweitige Heyrath getroffen worden, hat Er mit dessen Gutachten sich Anno 1666. nach Dresden begeben, und Herrn M. Johann Bohemum, Rectorem, und Herrn M. Johann August Egenolphum, damahligen Con-Rectorem bey der Schule zum Heil. Kreuz allhier, zu Praeceptoren gehabt, biß Er im Monath August. Anno 1671. auf die Universität Leipzig gezogen, allwo Er ein Jahr und etliche Wochen geblieben, und solche Zeit über unter andern Herrn D. Valentinum Alberti in Philosophicis angehört, auch bey Herrn D. Bartholomæo Leonhard Schwenden-dörffern ein Collegium privatum über die Institutiones Juris und den Titel de Verborum Significationibus gehalten. Nachdem aber zu Fortsetzung seiner Studien in Leipzig die Väterlichen Mittel nicht würden zugereicht haben, hiernächst Er in Erfahrung gebracht, daß die Professores und Doctores in Jena grossen Fleiß in Unterrichtung der Jugend angewendeten, als ist Er auf Einrathen seiner Aunverwandten Mich. 1672. dahin gereiset, allda Er auch dasjenige, was Ihm gerühmet worden, würcklich angetroffen, unter andern aber Herrn Prof. Belthens Collegia in Jure Naturali, dann in Jure Civili & Publico Herrn Doct. George Adam Struvens,

J

Herrn

Lebens-Lauff.

Herrn Doct. Johann Strauchens, Herrn Doct. Heinrich Linckens, nachmahligen Professoris zu Altdorff, besüchet, auch, nachdem Er sich Zwen Jahr daselbst aufgehalten, eine von Ihm selbst de Renunciationibus elaborirte Disputation unter Herrn Doct. Schröters Præsidio publice defendiret. Am Mich. 1674. hat Er sich auf die Universität Wittenberg gewendet, allwo Er nicht allein die Professores Juris in Lectionibus publicis angehöret, sondern auch des berühmten J.Cri, Herrn Doct. Caspar Zieglers, über das Jus Canonicum gehaltenen Privat-Collegio bengewohnet, wie nicht minder etliche mahl in Disputationibus publicis opponiret. Wobey Herr Doct. Ernst Wilhelm Vogel, Assessor bey der Juristen-Facultät daselbst, Ihn zu Praxin treulich angeführet, also, daß Er bereits in Wittenberg etlichen Clienten advocando gedienet. Im Monath Jul. 1676. hat Er sich auf seiner Freunde Gutbefinden wieder anhero nach Dresden gewendet, und alhier die angefangene Praxin fortgesetzt, bis E. Hoch-Edl. und Hochw. Rath hiesigen Orths Ihn am 14. Octobr. 1682. zum Actuario adjuncto bey ihren Stadt-Gerichte verpflichtet, auch folgendes am 1. August. 1691. zum Actuario aufgenommen. Ja, es hat E. Hochw. Rath ferner gefallen, Ihm ohne sein Verlangen das Stadt-Schreiber-Dienst im Herbste

Lebens = Lauff.

Herbste 1697. anzutragen. Ob Er nun wohl lieber bey dem Gerichts = Actuariat verblieben wäre, in Betracht, daß Er bereits bey den Gerichts = Sachen einige Erfahrung erlanget gehabt, und, ob Er auch zu andern Berrichtungen möchte geschickt seyn, in Besorgniß gestanden, so hat Er doch endlich dem ordentlichen, und durch keine heimliche Griffe extorquirten Beruff, als welcher hernach sein grosses Kleinod und Trost in allen Widerwärtigkeiten gewesen, nach dem Göttlichen Befehl folgen wollen. Wobey Er sich zum öfftern erinnert, wie seine Groß = Mutter Väterlicher Seite, eine gebohrne Volckamerin, so aus einem alten Geschlechte derer Patritiorum zu Nürnberg hergestammet, als durch das Kriegs = Wesen sie um alle ihr Vermögen kommen, vor ihrem Ende GOTT angeruffen, daß ihr Sohn, nemlich sein seeliger Vater, nur ein Schreiber in einer Stadt werden möchte; welchen Wunsch der grundgütige GOTT nicht allein an ihrem Sohn, der viel Jahre in der benachtbarten Stadt Pirna das Stadt = Schreiber = Dienst verwaltet, sondern auch an Ihm, dero Enckel bey der Stadt Dresden erfüllet, und Er auch seines Theils erfahren hätte: Quod maternis precibus nihil sit fortius.

Lebens-Lauff.

Eine vergnügte Ehe ist die Grund-Säule der zeitlichen Glückseligkeit. **G D T**, dessen Wege unerforschlich sind, hat Ihn auch darinnen geleitet und geführet, da er Ihn am 27. Octobr. 1679.

Herrn Laurentii Calerti, eines erfahrenen Jur. Pract. und in die 46. Jahr wohlverdienten Gerichts-Actuarii zu Dresden, andere Tochter, Jungfer Annen Calertin, zur Ehegattin beschreut, mit welcher Er Vier Töchter und Drey Söhne gezeuget, wovon zwey Söhne und eine Tochter in ihrer Kindheit verstorben, die andere Tochter aber, Frau Johanna Maria, so den Königl. und Churfürstl. Sächß. Cammer-Cassirer, Herrn Benjamin The-nium, und die dritte, Frau Anna Dorothea, so an den Königl. und Churfürstl. Sächß. Rentz-Cammer-Secretarium, Herrn Christoph Dietrich Kaysern, verheyrahtet gewesen, und zwar jene ohne Kinder, diese aber mit Zurücklassung zweyer kleinen Waisen, die nach der Zeit Ihm, dem Groß-Vater, in der Sterblichkeit vorgegangen, dieses Zeitliche geseget; Hingegen ist die erste Tochter,
Frau

Lebens=Lauff.

Frau Margaretha Sophia, Herrn Doct. Jo-
hann Christian Meßners, Königl. und Churf.
Sächß. bey den beyden Bestungen König- und Son-
nenstein verordneten Guarnison-Medici, Ehe-Liebste,
und der Sohn, Johann Friedrich Schelcher,
Jur. Pract. annoch am Leben. Von diesen seinen
Kindern hat Er zusammen 14. Enckel erlebt, da-
von aber bereits sieben vor Ihm mit Tode abge-
gangen.

So lange nun die Tage unserer Wallfarth wäh-
ren, ist nichts beständiger auffer der Unbestand, wel-
ches Er durch die Erfahrung lernen müssen, aller-
maßen der Allerhöchste am 10. Decembr. 1718.
des Herrn Stadt=Schreibers Ehe=Frau aus
dieser Welt abgefördert, nachdem Sie in die 39. Jahr
bensammen eine friedliche und erwünschte Ehe ge-
führet, und bey Ihnen eingetroffen, was von des
Agricolæ Ehestande Tacitus rühmet: Quod vixe-
rint mira concordia per mutuam charitatem, & in-
vicem se anteponeudo, nisi quod in bona uxore
tanto major laus, quanto in mala plus culpæ est.
Durch dieses Absterben hat Derselbe einen unwieder-
bringlichen Verlust erlitten, sintemahl Er bey seinem
Alter

Lebens = Lauff.

Alter und sehr geschwächten Leibes = Kräfte zu der Zeit eine getreue Wärterin am meisten nöthig gehabt. Es hat auch dem allweisen GOTT gefallen, Ihn in seinem Wittber = Stande mit mancherley Kreuz, insonderheit aber mit vielen gefährlichen Kranckheiten heimzusuchen, welche Er als Vor = Borhen seines herannahenden Endes angesehen, sich täglich mehr und mehr mit dem Tode, wodurch fromme Christen zur wahren Ruhe gelangen, bekannt gemacht, und da sein Gehör im Alter abgenommen, mithin Er derer Parthenen Vorbringen, und was sonst im Raths = Collegio vorgegangen, nicht mehr wohl vernehmen und registriren können, auch über dieses eine prostratio virium bey seinem 71. Jahre sich eingefunden, hat er daraus geschlossen, daß es Göttlicher Wille sey, sein Amt nieder zu legen, und sich denen weltlichen Berrichtungen gänzlich zu entziehen. Dahero denn ein Löbl. Stadt = Magistrat auf sein Ansuchen bewogen worden, Ihm nach geleisteten 40. jährigen Diensten eine Erleichterung zu gönnen, und am 1. May, 1724. einen aus ihren Mitteln zum Vice = Stadt = Schreiber zu verordnen, da Er denn bey seiner erlangten Ruhe lediglich die Zeit angewendet, ut disceret mori vitæ huic, futuræ autem nasci.

Was

Lebens = Lauff.

Was endlich die Kranckheit anbelanget, womit Derselbe nach erreichtem Alter überfallen worden, so hat Er an Schenckeln, Unter=Leibe und im Gesicht Geschwulst bekommen, und ist mit suppressionibus consuetorum feri fluxuum circa pectus öftters heimgesuchet, auch daher genöthiget worden, Herrn Doct. Johann Friedrich Ermeln, vornehmen Medicinæ Practicum allhier anzunehmen, der es auch an seinem Fleiß und Mühe nicht ermangeln lassen, und Ihm Medicamenta morbo & symptomatibus appropriata verordnet hat. Nun wurden bey dem Anfange dieses Jahres Linderung und gute motus autocratici gespüret, es befand sich auch der Herr Stadt=Schreiber gar leidlichen. Allein, weil das Alter an und vor sich selbst eine Kranckheit, und eine Abzehrung derer Glieder ist, so sind bald neue Zufälle observiret worden, indem Derselbe den 1. Febr. a. c. mit einem hefftigen asthmate humido befället worden, bey welchem aber der Allerhöchste wohlgedachten Herrn Medici geordnete Medicamenta so gesegnet, daß die Natur solchen hefftigen Anstoß glücklich überwinden können, und hat Derselbe sich einige Wochen dem Ansehen nach gar leidlich befunden, bis Er den 16. April. a. c. in einen starcken Durchfall cum summa virium prostratione & vitæ periculo, und den 21. darauf in eine colicam flatulentam versallen, worauf

Lebens = Lauff.

worauf zu Ende des April. bey Veränderung des Wetters circa pectus ein decubitus humorum gemercktet worden, worauf den 30. April. gegen Morgen ein catarrhus suffocativus erfolgen wolte, so aber die Natur durch Gebrauch hierzu dienlicher Arzeneyen in einen Schnupffen, als motum criticum, verwandelt, darauf einige Besserung, zumohl Er durch eine besondere Diæt seiner kräncklichen Natur zu Hülffe gekommen, erfolget. Bey seinem hohen Alter und Leibes-Constitution konte Er keine besondere Bewegung haben, es giengen daher die Säfte beständig in Stockung, wodurch zu Zeugung vieler Schärffe und Schleims, auch gehemmter Circulation, Gelegenheit gegeben wurde.

Diesemnach vermerckte man den 29. May, a. c. wiederum einen Steck=Fluß, der aber per motus criticos damahls zur Reinigung des Leibes ausgeschlagen, worauf sich den 10. Jun. Stein=Schmerzen zeigten, wie denn die Natur den 11. ejusdem Menf. einen Stein per vasa urinaria weggetrieben. Dieses war nun nicht ohne grosse Empfindung, da Er außser dem sonst niemahls in seiner Kranckheit über einigen Schmerzen geklaget. Endlichen verfiel der Herr Stadt=Schreiber am 2. August. jüngsthin in
einen

Lebens = Lauff.

einen Steck = Fluß und marasmus senilem, die Kräfte wurden dadurch merklichen entzogen, im Körper entstunden hefftige Alterationes, die Geschwulst gieng a peripheria versus centrum, collegirte sich leztlich in cavitate abdominis hypochondrii dextri, die Glieder wurden ganz welck, man spürete einen torporem totius corporis, gestalt die Wirkungen des Gemüths, und die motus vitales sich nach und nach verlohren.

Gleich wie nun bey seinen vorigen Zufällen Er jederzeit vor seine Seele besorgt gewesen, und seinen Beicht = Vater, Tit. Ihro Hoch = Ehrwürden den Herrn Stadt = Prediger, M. Hausen, zu sich holen lassen, als wurde selbiger auch am besagten 2. Aug. Abends um 9. Uhr zu Ihm erfordert, und weil der Herr Stadt = Schreiber nur 8. Tage zuvor, nemlich den 26. Jul. sich mit seinem GOTT versöhnet, und das Heil. Abendmahl genossen, wurde Ihm von wohlgedachten seinem Herrn Beicht = Vater mit trostreichen Zuspruche aus GOTTes Worte, und Gebeth zu seinem seeligen Todte, darzu Er sich schon lange vorbereitet, assistiret, und solche Andacht folgenden Tages, am 3. August. als Dienstags, und wiederum den 5. August. bey abermahligen Zuspruche fortgesetzt, und mit dem Kirchen = Segen seine Seele

R

GOTT

Lebens = Lauff.

Gott übergeben, welche endlich affectu soporoso von dem Bande der mit dem Körper habten Vereinigung frey gemacht worden, da Er so dann sonder alles Zucken, unter Gebeth und Seuffzen seiner hinterbliebenen Tochter, Sohnes, und Schwieger-Tochter, in seinem Erlöser sanfft und seelig, am 8. August. dieses 1728. Jahres, des Nachmittags um halb Drey Uhr, entschlaffen, nachdem Er sein Leben auf 75. Jahr, 4. Monath, 3. Wochen und 6. Tage gebracht hat.

Beschluß.

NSo ist nun unser seeliger Herr Stadt-Schreiber der Seelen nach zu der Seeligkeit gelanget, die Ihn Christus sein Erlöser erworben, und von Ihm herzlich verlangt und gehoffet worden. Auff das Kommen seines HERAN JESU zu Ihm in die Welt, ja auch, da er im Tode zu Ihm kommen, durch denselben aus der Welt zur Seeligkeit zu führen, ist Er seiner seeligen Seele nach auch zu Ihm kommen, da Er nun mit Ihm im Himmelreich, ist und lebet ewiglich. O ein seeliger Transitus vom Glauben zum Schauen! Es sind gestern gleich 22. Jahr gewesen, da nach meiner zum Stadt-Prediger = Amte abgelegten Probe = Predigt * der seelige Herr Stadt-Schreiber die Anrede an die versammlete

*D. XII.
Trinit.
1706.

Beschluß.

sammlete Gemeinde gethan, um Ihren Consens und Einwilligung zu der Vocation und neuen Beförderung zu vernehmen. Da wuste Er nun mit gar sonderbahrer Beredsamkeit (wie dann auch aus denen Reden, die von Ihm Amts halber bey jährlichen Raths, Wahlen und sonst gehalten worden, jedermann seine Beredsamkeit zu rühmen Ursach gefunden) damit der Gemeinde mich zu recommendiren; daß nachdem ich von der untersten Stelle des Stadt-Ministerii, durch alle Staffeln bißher ascendiret, **E. E. Soch.** und Wohlweiser Rath für billig erkannt, auch dasjenige Amt, welches das Oberste in solchem Ministerio heisse, mir zu conferiren, besonders da gar leicht zu erachten, daß ich gute Erfahrung erlanget, welches Er damit illustrirete, daß es bey der Miliz zuträglich, wenn man die, so von der Musquete an gedienet, nach und nach immer zu höhern und höhern Officier-Stellen beförderte. Wie Er nun damit damals meiner Ascendenz nicht einen geringen Nachdruck gegeben; also hat nunmehr auch **GOTT** mit Ihm so verfahren, hat Ihn durch seinen Tod mit der allerseeligsten Promotion und naufrücken begnadiget, davon Er Freude und Ehre in Ewigkeit hat: Du frommer und getreuer Knecht, Du bist über wenig getreu gewesen, nun will ich dich über viel setzen, gehe ein zu deines **HERREN** Freude, hat sein Heyland Ihm in seiner Todes-Stunde gleichsam zugeruffen, Matth. XXV, 21. Dieser treue Heyland wolle seinem entblichenen Leichnam im Schooße der Erden auch eine sanffte Ruhe verleihen, und denselben am Jüngsten Tage zum völligen Genuß der ewigen

Ze 1085 04

Veschluß.

gen Seeligkeit mit der Seelen lassen gelangen. Die über
sein Abscheiden schmerzlich betrübe Hinterlassenen wolle
GOTT kräftiglich trösten, die Krafft des Gebeths des
Seeligen zu erwünschter beständiger Wohlfarth gereichen
lassen, und sie samt und sonders zum Segen setzen immer
und ewiglich. Uns wolle er auch mit seinem Geist also
regieren, daß wir für das einige Nöthige, nemlich die See-
ligkeit, fleißig sorgen, und dermaleinst auch zu derselben
Besitz durch einen seeligen Todt gelangen mögen. Welches
von der Göttlichen Barmherzigkeit zu erlangen, wir uns
nochmals demüthigen, und ein gläubiges und andäc-
tiges Vater Unser ic. sprechen wollen.



11.5

inches

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

Centimetres

Farbkarte #13

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

B.I.G.

Mr. 269 (21)

X 2346503

Ze
1085

Schrift
Eines guten Schreibers,
Bey seeligen Absterben des weyland
Wohl = Edlen, Hochachtbaren und Rechts=
Wohlgelahrten Herrn

Georg Friedrichs
Schelchers,

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE

BIBLIOTHECA
POMERAVIANA

In die 40. Jahr Wohlverdienten respective
Berichts = und Stadt = Schreibers
in Dresden,
Aus Dessen erwehnten, und in Schriftlich-hinterlassenen Aufsätze bezeichneten
Leichen = Sprüchen,
Pfal. XLV, 1. und 1. Tim. I, 15. 16.
Am Tage Dessen ansehnlichen Leichen-Begängnisses, war der
16. August. 1728. in einer
Christlichen Leichen = Predigt
zu S. Sophien gehalten,
Vorgestellet durch
Christian August Hausen, Stadt-Predigern.

DRESDEN / gedruckt bey Johann Wilhelm Hartperern.